27. Jahrgang. Donnerstag, 27. November. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14956. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1884.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. November. (Privat-Telegramm.) **Bei der heute begonnenen ersten Lesung des Etats äußerte der Schatzsecretär Burchhard in seiner Etatsrede, das laufende Jahr werde mit einem Deficit von 14½ Millionen Mark abschließen. Die Mehrausgaben betragen 2, die Mindereinnahmen 12½ Millionen Mark. Die Mindereinnahme bei der Zuckersteuer beliefe sich auf** netto **12 Millionen Mark.**

Telegr. Nachrichten der Danz. Zeitung.

Wien, 26. November. Heute hat vor dem Ausnahmegericht der Prozeß gegen die 20 Anarchisten begonnen, welche anarchistisch-revolutionäre Flugschriften mittelst einer geheimen Druckpresse erzeugten und verbreiteten. Die Anklage stützt sich auf theils umfassende, theils partielle Geständnisse der Angeklagten. Die Mittheilung der in der Anklage erwähnten Flugschriften erfolgte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Für die Verhandlungen sind drei Tage in Aussicht genommen.

Rom, 26. November. Dem „Popolo Romano" zufolge haben die Minister Depretis und Mancini die ihnen vom Könige zugedachte Medaille für Hilfeleistung während der Cholera abgelehnt, weil die Diplome von Depretis contrasignirt sein müßten und weil ihnen das Bewußtsein genügend sei, die Zufriedenheit des Königs verdient zu haben, dessen humanem Beispiele sie nur gefolgt seien.

Politische Uebersicht.

Danzig, 27. November.

Gleich die erste, **die gestrige Sitzung,** mit welcher der neue Reichstag seine sachlichen Arbeiten begann, hat zu einem Aufeinanderplatzen der vorhandenen Gegensätze geführt, wie es charakteristischer für die ganze parlamentarische und politische Situation, in welcher wir uns befinden, nicht gedacht werden kann. Es ist, als wenn der Herr Reichskanzler die Zeit kaum hat erwarten können, wo er seinem tiefen Grolle gegen die Oppositionsparteien und seiner — Erbitterung über den Ausfall der Wahlen Worte verleihen konnte. Ueberraschend sind seine immer maßloseren, immer ungerechteren Angriffe gegen die Liberalen nicht mehr; sie sind ebenso nur eine Fortsetzung seiner früheren Feindschaft gegen alles, was selbstständig aufzutreten wagt, wie seine steigende Nichtachtung des Parlaments nur die folgerichtige Weiterentwickelung der autokratischen Richtung ist, in welcher er sich nunmehr seit Jahren bewegt und welche den nie ganz verleugneten innersten Grundzug seines ganzen Wesens abgiebt.

Als Fürst Bismarck gegen Ende der vorigen Legislaturperiode sein schwerstes Geschütz gegen die entschiedenen Liberalen auffuhr, als er den Nationalliberalen durch schmeichelhafte Complimente den Uebergang in das conservative Lager erleichterte, da wurde es klar, was er wollte: Die Wahlen sollten die Freisinnigen vernichten und die Nationalliberalen und die conservativen Parteien so stärken, daß dieselben die Mehrheit bildeten, eine Mehrheit, die für alles, was die Regierung wollte, zu haben gewesen wäre. Dieser Plan ist dem Reichskanzler trotz seiner Macht nicht gelungen. Die Freisinnigen sind geschwächt, aber nicht so sehr, daß sie nicht einen festen und erfolgreichen Widerstand leisten könnten. Fürst Bismarck kann auch heute nicht, wie er will; daher sein erhöhter Grimm, daher die Ausdrücke: „Republikaner und Demokraten", daher die Vorwürfe der Reichsfeindlichkeit, die er den Deutschfreisinnigen entgegenzuschleudern sich veranlaßt fühlte, und das Beginnen, ihnen das Prädicat „deutsch" sowohl als „freisinnig" abzusprechen.

Nun wir können uns der weiteren Kritik dieses Auftretens enthalten. Die Redner, welche gestern aus der Mitte der mit solchen Waffen angegriffenen Parteien, namentlich der deutschfreisinnigen, auftraten, haben dem Herrn Reichskanzler die gebührende Antwort gegeben und auch diese Erwiderungen werden im Volke gehört werden, wie einer von ihnen bemerkte: „Der Reichskanzler ist ein Patriot, wir beanspruchen als Männer, daß er auch unsere patriotischen Empfindungen achte und nicht so verletze, wie er es heute gethan (wiederum gethan, hätte es heißen können). Das deutsche Volk wird wissen, was es von diesen in zu großer Leidenschaftlichkeit gesprochenen Worten des Reichskanzlers zu halten hat."

Der **Diätenantrag** dee Deutschfreisinnigen selbst, welcher den Anlaß zu den erregten Erörterungen über den Werth oder Unwerth des Reichstags für die Entwickelung der nationalen Größe und Einheit gegeben hatte, wurde mit großer Majorität angenommen, angenommen trotz der Wucht, mit welcher der Reichskanzler dagegen eingetreten war. Nur die beiden conservativen Fractionen votirten mit Nein; aber nicht einmal die Nationalliberalen waren geschlossen dagegen zu haben, ein weiterer Beweis für die Machtlosigkeit der mittelparteilichen Combination. Es ist damit zum achten Male anerkannt worden, daß die Diäten eine in den socialpolitischen Verhältnissen gegebene Nothwendigkeit sind, daß die Versagung der Diäten mehr und mehr zu einer unnatürlichen Zusammensetzung des Reichstags drängt, zu einem künstlich hergestellten Uebergewicht der besitzenden Klassen, der Großgrundbesitzer, der Großindustriellen u. s. w., und zu einer langsam aber stetig zunehmenden Zurückdrängung des Bürgerstandes, des eigentlichen Kerns der Nation, während auf der äußersten Linken die Socialdemokratie einen immer breiteren Raum einnimmt. Mag der Bundesrath den freisinnigen Antrag annehmen oder ablehnen, auf alle Fälle hat die einzige Partei, welche zur Zeit rückhaltlos die liberale Sache vertritt, das Bewußtsein, daß sie bei Zeiten ihre Stimme erhoben, vor den Gefahren der Zukunft gewarnt und die Mittel zur Beseitigung derselben in Vorschlag gebracht hat.

In sachlicher Beziehung überraschend war die gestrige Geschäftsordnungsdebatte am Schlusse der Sitzung, insofern Staatsminister v. Bötticher dieselbe benutzte, um die socialdemokratischen Anträge **wegen Abänderung des Krankenkassengesetzes** sachlich zu kritisiren. Der Minister stellte die Ablehnung der Anträge in Aussicht, gab aber zugleich eine Andeutung darüber, wie den Mitgliedern der freien Hilfskassen geholfen werden könne, welche am 1. Dezember den Zwangskassen zufallen, weil bis dahin die Genehmigung der neuen Statuten nicht erfolgt ist. Man könne, meinte er, gesetzlich feststellen, daß diesen Mitgliedern nachher der Rücktritt in die freien Kassen offen stehe, sobald diese den Voraussetzungen des Krankenkassengesetzes entsprechend reorganisirt seien. Ist das aber die Absicht, so ist nicht abzusehen, weshalb diese Mitglieder der freien Kassen zunächst in die Zwangskassen eingefügt werden sollten.

Eine neue Probe conservativer Gesetzgebungskunst ist die schon heute Morgen telegraphisch gemeldete **Wiederaufnahme des Geschäftssteuerentwurfs,** welcher seitens des Bundesraths kurz vor Schluß der Session dem vorigen Reichstage als Schaustück und Lockmittel für die Wahlen vorgelegt war, und die Einbringung desselben als eigenen Antrags. Nachdem die Reichsregierung es von der Hand gewiesen, durch eigene Steuervorlagen die Mittel zur Deckung des Deficits im Etat zu finden, kommt die conservative Partei großmüthig als Retterin in der Noth, um helfend einzugreifen, aber nicht etwa durch eigene schöpferische Gedanken, sondern indem sie einfach ein in seiner praktischen Undurchführbarkeit schon längst allgemein anerkanntes Project wieder ausgräbt und fast ohne einen Strich für die Verbesserung desselben gethan zu haben, präsentirt. Bequemer konnte man es in der That nicht wohl machen und sich selbst kein passenderes Zeugniß für das legislatorische Können ausstellen.

Die Ausschußberathungen des Bundesraths über die **Postsparkassen** gestalten sich, wie unser △-Correspondent schreibt, immer umfangreicher. Wie Preußen so hat auch Würtemberg eine lange Reihe tiefgreifender Anträge eingebracht und zum Theil durchgesetzt. Es heißt, daß der letztgedachte Staat von der Annahme dieser Anträge seine Zustimmung zu dem Gesetze abhängig macht, während Baiern und Sachsen bei ihrer ablehnenden Haltung verharren. Jedenfalls wird der Gesetzentwurf im Bundesrathe sehr erhebliche Abänderungen erfahren und auch mit solchen ist nach allem, was man hört, die Zustimmung des Reichstages zweifelhaft.

Ein Stückchen von sächsischem Particularismus wird aus der Oberlausitz berichtet. Das liberale Wahlcomité und der Vorstand des conservativen Vereins im 2. sächsischen Reichstagswahlkreise, gez. Mosig von Aehrenfeld und R. E. Hähnel, veröffentlichen folgenden originellen Dank:

„Herzlichen Dank den Wählern des 2. sächsischen Reichstagswahlkreises, welche mit so viel Eifer, Energie und Aufopferung für die Sache der Ordnung und des wahren Fortschritts eingetreten sind, daß trotz der preußischen Hilfe, welche von der Gegenpartei angerufen wurde, nur eine winzige Stimmenzahl zur Erreichung eines vollständigen Sieges fehlte. Bleiben wir unsern nationalen Prinzipien getreu, stehen wir auch fernerhin einträchtig zusammen, wo es gilt, gegen die das Wohl des Volkes schädigende Partei der steten Verneinung Front zu machen und wir werden das nächste Mal den Sieg an unsere Fahne fesseln!"

Abgesehen von dem ruhmredigen Tone in dieser Proclamation einer unterlegenen Partei, welche kein Mittel, selbst nicht den Antisemitismus unversucht gelassen hat, um über den Candidaten der deutschfreisinnigen Partei zu siegen, für den die Mehrzahl der jetzt gegen ihn aufgebotenen Nationalliberalen noch vor drei Jahren gestimmt hat; abgesehen von der Ankündigung der Fortdauer der Verbrüderung zwischen den Heidelbergern und reactionären Conservativen im 2. sächsischen Wahlkreise, ist diese Danksagung wegen des sich darin breitmachenden sächsischen Particularismus von besonderem Interesse. „Trotz der preußischen Hilfe, welche von der Gegenpartei angerufen wurde", hat den „ihren nationalen Prinzipien getreuen" zur Wahl Dr. Pfeiffers Verbündeten „nur eine winzige Stimmenzahl zur Erreichung eines vollständigen Sieges gefehlt" — schreibt das liberale Wahlcomité und der Vorstand des conservativen Vereins, und giebt damit nicht undeutlich zu verstehen, daß die deutschfreisinnige Wählerschaft des Kreises ihren Sieg einer fremden Mithilfe verdanke, die ein guter Sachse anzunehmen, geschweige denn anzurufen eigentlich patriotische Bedenken tragen müßte. Die „preußische Hilfe" hat darin bestanden, daß der Reichstagsabgeordnete des benachbarten preußischen Wahlkreises, E. Lüders, vor der Stichwahl in einigen Ortschaften des Löbauer Kreises die Wähler darüber aufgeklärt hat, daß die von gegnerischer Seite verbreiteten Mittheilungen über das Wesen und die Thätigkeit der deutschfreisinnigen Partei Märchen waren. Diese Aufklärung mag freilich den Verbündeten unangenehm gewesen sein; daß sie sich den Verdruß so merken lassen, ist aber eine große Schwäche, deren sich der für das liberale Wahlcomité unterzeichnete langjährige Führer der Löbauer Nationalliberalen, Rechtsanwalt Mosig v. Aehrenfeld, füglich nicht hätte schuldig machen sollen.

Der **hessische Landtag** ist gestern von dem Großherzog im Schlosse mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher als die Aufgabe des Landtags die Förderung der landwirthschaftlichen Interessen, namentlich in Rücksicht auf die ungünstige Lage der Landwirthschaft, betont wird. Es stehe eine Vorlage über die Zusammenlegung der Grundstücke bevor, und außerdem werde eine solche über das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen und die Benutzung der Wasserläufe vorbereitet. Den Landtag werde die Entwässerung des Rieds und der Schutz der Rheinniederung gegen Ueberschwemmung beschäftigen, auch gestatte die Lage der Finanzen zwei großen Aufgaben näher zu treten: der Errichtung einer Central-Strafanstalt und von Gebäuden für die Kliniken und medizinischen Institute in Gießen. Eine mäßige Herabsetzung des Steueraufschlages könne ins Auge gefaßt werden.

Die **belgische** Repräsentantenkammer hat gestern die Discussion der Interpellation Frère-Orban über die innere Politik der Regierung beendet und nahm mit den Stimmen der Rechten gegen diejenigen der Linken eine Tagesordnung an, in welcher die Kammer ausspricht, daß sie durch die Erklärungen der Regierung befriedigt ist.

Der neulich aufgetauchte **Conflict zwischen Frankreich und Marokko** geht einer friedlichen Lösung entgegen. Wie man aus Gibraltar meldet, wird in kurzem in Tanger ein außerordentlicher Gesandter des Sultans von Marokko eintreffen, mit dem Auftrage, die Forderungen der Franzosen zu befriedigen.

Es heißt, daß die Beziehungen zwischen Lord Northbrook und seinen Collegen im **englischen Cabinet** so gespannter Natur geworden sind, daß der Rücktritt des Chefs der Admiralität nicht unwahrscheinlich ist. Auch bezeichnet die „Daily News" die gestrige Mittheilung der „Times", daß die Regierung die Vorschläge betreffs eines Arrangements über die ägyptischen Finanzschwierigkeiten den Mächten bereits habe zugehen lassen, als unrichtig, dieselben seien den Mächten noch nicht unterbreitet, es werde dies erst nach der nächsten Sitzung des Cabinetsrathes erfolgen. Dies verstärkt die Annahme, daß es im Ministerium wegen der ägyptischen Finanzfrage doch zu einer theilweisen Krisis kommen wird.

Von der Gesammtstreitkraft von 65 Compagnien Infanterie, welche die **Nil-Expedition** bilden, befinden sich jetzt 21 zwischen Wady Halfa und Dal und der Rest bewegt sich stromaufwärts in einem stetigen Marsche nach dem ersteren Orte. Von denjenigen Truppen, die bereits in Dongola, dem Sammelplatze, angelangt sind, sollte bereits am 25. November ein vorläufiger Vorstoß bis zu einer 20 Meilen südlich gelegenen Stelle gemacht werden. Es ist dies der erste Vorstoß britischer Truppen über Dongola hinaus; er wird indeß nicht als eine Angriffsbewegung gegen die Streitkräfte des Mahdi beabsichtigt, oder als der Anfang eines allgemeinen Vorrückens, sondern man entschloß sich lediglich zu der Bewegung wegen des Vorherrschens der Blattern unter den dortigen Eingeborenen.

Von Kordofan sind verschiedene Meldungen in Dongola eingegangen; die Bazars sind voll von Gerüchten, es ist aber zweifelhaft, ob irgend eines derselben für glaubwürdig gehalten werden kann. Meistentheils ist es unmöglich, dem Ursprung derselben auf die Spur zu kommen. Andererseits wiederholen sich beharrlich die Meldungen, daß die Cholera dort grassirt und große Entmuthigung herrscht. Dann wiederum wird behauptet, der Mahdi treffe große Vorbereitungen, um dem Vorrücken der Engländer Widerstand zu leisten, und daß er Ermahnungen an alle Stämme erlassen hat, ihre Streitigkeiten beizulegen und sich gegen die Ungläubigen zu vereinigen.

Auch **Osman Digma,** der Führer der Rebellen im Osten, tritt wieder mit größerem Nachdruck auf. Es sind von ihm strenge Maßregeln ergriffen worden, um allen Zu- und Ausgang von Suakin abzuschneiden. Es schließen sich ihm noch immer Stämme an.

Reichstag.

3. Sitzung vom 26. November.

Nachdem das Haus den Antrag Kayser wegen Sistirung des Strafverfahrens gegen den Abg. Heine angenommen, tritt es in die erste Berathung des von den Deutschfreisinnigen gestellten Antrages, unter Aufhebung des Art. 32 d. Verf. die Einführung von Diäten und Reisekosten für die Abgeordneten zu beschließen.

Abg. v. Stauffenberg: Die Diätenlosigkeit ist eine Abweichung von der deutschen Rechtssitte, zugleich ist sie eine erhebliche Beschränkung der Wahlfreiheit und nimmt, was man mit der einen Hand durch das allgemeine Wahlrecht gegeben, mit der anderen zu einem recht bedeutenden Theile zurück. Wer hat nun das Hauptinteresse an einer solchen Beschränkung der passiven Wahlfreiheit? Man wollte durch Art. 32 die Socialdemokraten fernhalten. Aber kein einziger socialdemokratischer Abgeordneter ist durch den Mangel an Diäten abgehalten worden, hier seinen Sitz einzunehmen, da gerade in diesen Kreisen eine Organisation und Opferwilligkeit herrscht, die sich andere Parteien sehr wohl zum Muster nehmen könnten. Das größte und stärkste Interesse an dieser Frage hat der gesammte Mittel- und Bürgerstand. Die Vermögensverhältnisse der mittleren Stände, besonders in Süddeutschland, sind derartige, daß die ihnen Angehörigen am allerschwersten sich bereit finden lassen und lassen können, die Last eines Reichstagsmandats zu übernehmen. Als die Sache im norddeutschen resp. constituirenden Reichstag verhandelt wurde, sagte Graf Schwerin sehr treffend: „Die Versagung der Diäten ist ein Akt, der das allgemeine Wahlrecht in ungerechtfertigter Weise beschränkt, indem er voraussetzt, daß die einzige Bedingung, die für die Wahlfähigkeit nur gelten sollte, Intelligenz und Charakterfestigkeit, sich immer mit dem Geldbeutel deckt. Diese Voraussetzung trifft unzweifelhaft nicht ein". Wenn Sie, meine Herren, die Zusammensetzung des Reichstags nicht nur in dieser, sondern auch der vergangenen Legislaturperiode erwägen, so werden Sie die Ueberzeugung gewinnen, daß die Vertretung der gesammten Interessen des Volkes sich wenigstens in der persönlichen Stellung der Abgeordneten in keiner Weise ausdrückt. Wenn Sie daraus entnehmen, daß z. B. in der gegenwärtigen Legislaturperiode nach einer oberflächlichen Zählung die Zahl der Großgrundbesitzer ca. 130 beträgt, so würde man ja zu der Ueberzeugung gedrängt sein, daß alle Interessen des Staates, die wirthschaftlichen und politischen, hauptsächlich von dem Standpunkte der Großgrundbesitzer die geeignete Vertretung finden. Das ist nun aber ganz unzweifelhaft nicht der Fall. Schon 1873 sagte ich voraus, daß die Mittelstände aus diesem Hause verschwinden und dann die Aristokratie des Geldes und die Socialdemokratie einander unvermittelt gegenüberstehen werden. Auf dieser schiefen Ebene befinden wir uns bereits. Von selbst versteht sich, daß die Diäten keine Einnahmequelle, sondern nur eine Entschädigung der wirklichen Ausgaben sein sollen. Unzweifelhaft ist durch die Fahrkarten ein Theil der Beschwerden wenigstens gemildert und vielleicht ist deshalb seit 1875 oder 1876 über Diäten hier nicht mehr eingehend verhandelt worden. Als zum ersten Male erörtert wurde, ob die Karten unbeschränkt oder blos für die Reise vom Wohnsitz nach Berlin gegeben werden sollen, entschied man sich trotz aller Gegengründe für das erstere und in allen Etatsberathungen sind die Fahrkarten bewilligt seit 1874 ohne Ausnahme bis auf die jüngste Zeit. Es könnten ja nun jetzt Gründe für eine Beschränkung sprechen, denen sich der Reichstag und sein Vorstand sicher nicht verschließen würden. Aber die Art und Weise, wie die Sache jetzt ausgeführt worden ist, ist doch bedenklich bezüglich unseres ganzen Etatsrechts. Denn wenn eine einseitige Aenderung an einer Etatsposition so ohne Weiteres zulässig sein soll, so würde nicht blos bei dieser, sondern auch bei allen anderen Positionen unser Etatsrecht auf sehr schwachen Füßen stehen. (Sehr richtig! links.) Bisher war es immer noch Sitte, in einer derartigen Frage sich mit dem Reichstag ins Benehmen zu setzen. Zum ersten Male wird jetzt über den Kopf des Reichstags hinweg mit außerordentlicher Hast die neue Maßregel ausgeführt. Die Sache hat an und für sich eine untergeordnete Bedeutung, und ich würde sie nicht erwähnt haben, wenn sie nicht eine signatura temporis wäre, eine Etappe auf dem Wege, welcher mit andern Maßregeln zusammen darauf hinausführt, das Ansehen dieses hohen Hauses einzuschränken. Das deutsche Reich beruht nicht blos auf der Einigung seiner Fürsten und seiner Armee, es beruht gerade so auf diesem hohen Hause, auf der Einigung aller deutschen Volksstämme. Das Ansehen des deutschen Parlaments ist die Grundlage für die ganze gedeihliche und ruhige Entwicklung unserer Zustände. Aus diesem Grunde empfehle ich Ihnen unseren Antrag. (Beifall.)

Abg. Graf Udo Stolberg tritt für die Diätenlosigkeit als ein Correctiv des allgemeinen Wahlrechts ein. Die Conservativen werden insgesammt gegen den Antrag stimmen.

Abg. v. Benda: Die Nationalliberalen sind von Anfang an getheilter Ansicht über die Diätenfrage gewesen. Ein Theil derselben wird für, ein anderer gegen den Antrag stimmen.

Abg. Auer (Soc.-Dem.) tritt für die Ertheilung der Diäten im Interesse der Gerechtigkeit ein. Die Beschlußunfähigkeit würde durch die Diäten vermieden; aber man will ja gerade in gewissen Kreisen das Ansehen des Parlaments draußen beim Volk niederdrücken. Als Ausfluß dieser Bestrebungen ist auch die Maßregel wegen der Fahrkaten anzusehen. Es soll eben dem Reichstag nur wieder einmal fühlbar gemacht werden, daß über ihm eine Macht steht, von deren Gnade er abhängt. Meine Freunde und ich aber erklären überall, wo die Würde des Reichstags herabgedrückt werden soll, dem eisernen Kanzler stählernen Widerstand! (Beifall links und bei den Sozialdemokraten.)

Fürst Bismarck: Ich bin nun nicht der Ansicht, daß die Entziehung der Freiheit, nach Belieben, ohne Bezahlung auf privaten und öffentlichen Eisenbahnen hin und her zu fahren, die Würde des Reichstags irgendwie beeinträchtigen sollte; ich bin vielmehr der Meinung, daß der Mißbrauch dieser Karten den Reichstag in dem öffentlichen Ansehen herunterdrückt. Die Karten werden doch nur in dem Vertrauen ausgestellt, daß sie wesentlich zur Ausgleichung der Ungleichheiten benutzt werden würden, die die Entfernung des Wohnsitzes des Abgeordneten vom Sitz des Parlaments mit sich bringe. Ein Mißbrauch ist es jedenfalls, wenn ein Abgeordneter während einer Giltigkeitsdauer von 8 Monaten mit dieser Freikarte über 17 000 Kilometer auf den deutschen Eisenbahnen zurückgelegt hat — ein einziger, und zwar kein Socialdemokrat — (hört! hört!); wenn andere Abgeordnete dem nahe gekommen sind mit 10- bis über 12 000 Kilometer. Das Budgetrecht ist nicht verletzt. Der Regierung ist die Befugniß ertheilt worden, bis zu einem gewissen Maximalbetrage Gelder für die freie Fahrt der Reichstagsmitglieder auszugeben, aber es ist keineswegs ihr die Verpflichtung auferlegt, von diesem Recht in einem bestimmten Umfange für jeden Einzelnen Gebrauch zu machen. Wenn Sie sagen: kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, — dazu muß die Freundschaft erst vorhanden sein. (Heiterkeit.) — Was die Diätenfrage anbelangt, so hat mich zuerst überrascht, daß der Antrag, der uns hier beschäftigt, von so sehr viel Berlinern unterzeichnet ist. (Heiterkeit.) Es sind unter einigen 50 Antragstellern 24 Berliner. (Heiterkeit.) Ich möchte glauben, daß gerade die Berliner am wenigsten der Diären bedürftig sein sollten. Wenn überhaupt Diäten bewilligt werden sollten — und ich stehe gar nicht der Frage so verschlossen gegenüber, wie Sie glauben mögen —, so würde die erste Bedingung sein, daß derjenige, der in Berlin wohnt, keine Diäten bezieht. Bamberger hat in seinem Buch „Deutschland und der Socialismus" das Anwachsen der Socialdemokratie der Benutzung der Freikarten zugeschrieben. Ich bin über diese Vergrößerung gar nicht unglücklich. Je größer die Zahl der socialistischen Abgeordneten wird, desto mehr wird ihnen die Ehrenpflicht obliegen, doch bald mit positiven Plänen hervorzutreten und zu sagen, wie sich in ihren Köpfen die Zukunft der Welt und die Verfassung gestaltet. Sie sind jetzt 25; das zweite Dutzend haben sie also; ich will ihnen noch das dritte geben; wenn sie aber 36 sind, erwarte ich mit Sicherheit, daß sie ihren vollen Operationsplan zur Verfassung, wie sie sein soll, entwerfen; sonst glaube ich, sie können nichts. (Heiterkeit.) Der Grund, warum ich die Diäten bekämpfe, liegt mehr darin, weil sie weit entfernt sind, eine Gleichheit herzustellen, weil sie erst recht eine Ungleichheit unter dem Schein der Gleichheit schaffen. Für den Berliner sind die Diäten eine reine baare Zulage. Für die übrigen, die nicht in Berlin wohnen, sind es ja zum großen Theil doch nicht die Kosten des Aufenthalts in Berlin, die ihnen das größte Opfer auferlegen, sondern die Abwesenheit aus ihrem eigenen Beruf. Die alleinigen Kosten des Aufenthaltes in Berlin sind so theuer nicht, das zeigen die Herren, die Parteidiäten, ich möchte sagen, die verschämte Diäten beziehen. Ich würde es für einen erfreulichen Beweis von Offenheit halten, wenn die Herren, die in der Lage sind, es offen erklärten, und wenn die Herren Spender das auch sagten, damit man ungefähr beurtheilen kann; wird dadurch ein Abhängigkeitsverhältniß eines Abgeordneten vom anderen geschaffen? Ja, dann, glaube ich, möchte doch die Beziehung der Situation zum Strafrecht zweifelhaft werden; jedenfalls glaube ich, daß der Abgeordnete, der Diäten aus irgend einer Quelle bezieht, wenn es amtlich constatirt wird, die Eigenschaft als Abgeordneter dadurch ipso iure, auf Grund der Verfassung verliert. Ist es denn überhaupt in unserem deutschen Reich und im preußischen Staat so unerhört, daß Jemand gratis etwas

leisten muß? Welch ungeheure Belästigung liegt in der Function als Geschworener! Was ich hier vertrete, ist ausschließlich die Reichsverfassung und ihre Giltigkeit. Es ist schon mehrfach erwähnt, daß die Verfassung in diesem Punkte compromißmäßig zu Stande gekommen ist, und daß die Diätenlosigkeit ein Aequivalent für die weit ausgedehnte Wahlbefugniß, die unser Wahlgesetz verleiht, geben sollte. Nun sind Sie seit Jahren bemüht, einen von diesen Steinen, aus denen das Gewölbe der Verfassung künstlich und nicht ohne Mühe gefügt ist, herauszukratzen. Sind Sie sicher, daß nichts nachfällt? sind Sie sicher, daß da überall noch die Bereitwilligkeit vorhanden ist, das Compromiß, das man damals schloß, als das Eisen heiß genug war, um es zu schmieden, auch heute noch wieder einzugehen, wenn nicht von allen Seiten die Bedingungen gehalten werden, unter denen es zu Stunde gekommen ist? An der Verfassung zu rütteln ist nicht ohne Gefahr, und ich glaube, es ist nicht Sache des Parlaments, gerade mit dem Beispiel voranzugehen. Was würden Sie sagen, wenn der Bundesrath alle Jahre mit einer Vorlage wiederkäme, die Sie im vorigen Jahre abgelehnt hätten, etwa z. B. die Redefreiheit einzuschränken oder das Wahlgesetz zu ändern! Ich stehe der Diätenfrage — abgesehen vielleicht von den in Berlin wohnenden Abgeordneten — nicht feindlich gegenüber, aber nur nicht so unabhängig und an und für sich betrachtet. Es giebt Concessionen, für die wir die Diäten unter Umständen geben; ich brauche sie nicht zu bezeichnen, ich will mein Pulver nicht vor der Zeit verschießen; aber das müssen Sie sich klar machen, daß die Regierungen in eine Zahlung von Diäten nur willigen, wenn sie mit einer organischen Revision des Wahlgesetzes verbunden ist, und da können wir uns leicht verständigen (hört! hört! links); wir werden nichts fordern, was in anderen deutschen Staaten nicht längst existirte. Ich möchte der Ueberschätzung der Wirkungen der Diäten entgegentreten. Von der conservativen Seite legt man der Diätenlosigkeit eine größere Wirksamkeit bei, als sich bisher erfahrungsmäßig erwiesen hat, und von der anderen Seite muß ich annehmen, daß man diese politische Wirkung hochschätze, da ich andere Motive für den Wunsch doch nicht nehmen kann. Ich bin der Meinung, daß man Aenderungen der Verfassung nicht ohne zwingenden Grund vornehmen soll. Wenn es an Candidaten für den Reichstag fehlen sollte, so weiß ich nicht, ob das ein zwingender Grund ist. Aber weit entfernt davon, haben wir nicht vielfach drei bis fünf Candidaten für einen Wahlkreis und Stichwahlen zu hunderten gehabt? Es liegt also kein Bedürfniß vor, und ohne Bedürfniß sollte die Verfassung ein Noli me tangere sein. Lehnen Sie diesen Antrag ab, sowie jede andere Verfassungsänderung, für die nicht ein zwingendes Bedürfniß vorliegt. (Bravo!)

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst: Die Centrumspartei wird auch heute, genau entsprechend dem früher stets eingenommenen Standpunkte, nach welchem sie die Diätenlosigkeit als eine unberechtigte Beschränkung des Wahlrechts ansieht, für den Antrag Ausfeld stimmen. (Beifall links.)

Damit schließt die erste Berathung. In der zweiten Berathung erhält das Wort zu § 1, welcher die Aufhebung des Art. 32 der Verfassung ausspricht,

Abg. Hänel: Ich sehe in den Worten des Reichskanzlers die Ankündigung der Aufhebung des Socialistengesetzes. (Sehr gut! links.) Der Reichskanzler fordert uns nun ferner auf, doch ja die Verfassung als ein Noli me tangere zu behandeln. Hat denn aber der Reichskanzler, hat der Bundesrath stets die Verfassung so behandelt? Keineswegs! Namentlich wo es sich um die Rechte dieses Hauses handelte, sind sie jederzeit mit Verfassungsänderungen dabei gewesen; ich erinnere nur an die Entwürfe zur Beschränkung der Redefreiheit, an die zweijährigen Budgets. Und jetzt kommt der Reichskanzler, als ob gar nichts geschehen wäre und spricht von einem Noli me tangere? Der Reichskanzler beruft sich auf den Umstand, daß Art. 32 gleichsam ein bei der Berathung der Verfassung zu Stande gekommenes Compromiß sei, an dem nicht gerüttelt werden dürfe. Aber das Thatsächliche entspricht doch dieser Darstellung nicht. In erster Lesung hatte der constituirende norddeutsche Reichstag die Diäten angenommen; als es nun galt, ihn zu bestimmen, diesen Beschluß wieder fallen zu lassen, da hat der Reichskanzler ausgeführt, die verbündeten Regierungen könnten sich in diesem Augenblicke unter keinen Umständen auf Bewilligung von Diäten einlassen, bäten vielmehr die hohe Versammlung, die Entscheidung dieser Frage dem Wege der Gesetzgebung zu überlassen, nachdem man im Stande gewesen sein würde, Erfahrungen über die Wirkung des neuen Wahlgesetzes zu sammeln. Damals also war die Eventualität einer Verbesserung auf diesem Gebiete ausdrücklich vorbehalten, der Bundeskanzler hat den Vorbehalt acceptirt und wir haben einfach von unserem Recht Gebrauch gemacht, wenn wir den Antrag Ausfeld eingebracht haben. Der Versuch, den Antrag zu einem Antrag der Berliner zu stempeln, scheint mir doch recht mißlungen und nur herbeigezogen, um ein persönliches Moment in eine rein sachliche Debatte zu werfen. Wären die Antragsteller wirklich ausschließlich Berliner, so wären diese letzteren sehr edelmüthige Leute, denn sie haben von dem jetzigen Zustand den Vortheil, sie können den Wegfall der Diäten mit größerer Leichtigkeit ertragen als die große Majorität der Abgeordneten außerhalb Berlins. Zudem ist doch unser Antrag nur die Reproduction eines früheren, der von Jahr zu Jahr erneuert worden und mit immer wachsenden Majoritäten nicht weniger als siebenmal angenommen ist! Einen solchen Antrag als im Interesse einer gewissen Partei oder gar blos einzelner Mitglieder einer Partei gestellt zu kennzeichnen, heißt doch den Thatsachen ins Gesicht schlagen. Die Nothwendigkeit der Diäten liegt in unseren gesammten Anschauungen begründet. Die Diätenlosigkeit steht im Widerspruch mit dem allgemein giltigen Begriff des Ehrenamts, wie er in Deutschland ausgebildet ist. Die eigentliche Dienstleistung wird nicht bezahlt, ersetzt aber werden die baaren Auslagen. Unser Antrag geht nicht auf Besoldung oder Entschädigung. Er verlangt im strictesten Sinne nur Reiseentschädigung und den Ersatz der baaren Auslagen. Außer in Mecklenburg giebt es keine constitutionelle Wahlkammer, die nicht mit Diäten ausgestattet wäre. Wie stehen denn die Vermögensschichtungen in Deutschland? In Preußen zählen die Einkommensteuerpflichtigen mit einem Einkommen von über 3000 M. nur 2,49 % der Bevölkerung, und auch von dieser kleinen Summe haben nur 29 % ein Einkommen von über 6000 M., ein Minimum, über welches man verfügen muß, um ein Reichstagsmandat übernehmen zu können. Es wird also durch die Diätenlosigkeit die Wahlberechtigung auf eine ganz kleine Vermögensschicht der Bevölkerung reducirt, und daß darin zugleich eine Beschränkung des activen Wahlrechts ist, brauche ich wohl nicht erst aus einander zu setzen. Wir sind gern bereit, ihm entgegenzukommen und in das Gesetz hineinzuschreiben: „Diejenigen Mitglieder, welche in Berlin wohnen, sollen keine Diäten erhalten". Der Reichskanzler hat dann auch den Fonds der Fortschrittspartei von 1881 angegriffen. Es ist ein vollkommener Irrthum, wenn der Reichskanzler oder irgend Jemand annimmt, daß dieser Fonds eine reguläre Einrichtung sei. Es ist im Gegentheil ein Auskunftsmittel, das wir aus Mangel eines Besseren ergriffen haben und das wir selbst sobald als möglich zu beseitigen streben. Den letzteren Zweck zu erreichen, ist gerade die Annahme unseres heutigen Antrages am geeignetsten. Ebenso widerspricht es ganz direct den Parteibeschlüssen, daß mit der Annahme von Diäten aus diesem Fonds ein Mitglied gleichsam an die Partei verkauft werde oder in ein bestimmtes Abhängigkeitsverhältniß trete. Was waren die Reisekarten anders als ein Versuch eines Auskunftsmittels, der Diätenlosigkeit wenigstens an einer Stelle entgegenzutreten. Die Reisekarten waren unter allen Umständen eine Aenderung der Verfassnng, sie waren mit der Verfassung nicht verträglich und die Verfassungsänderung ist nur dadurch geheilt worden, daß ein Etatsgesetz erging, welches im Bundesrath nicht den Widerspruch von 14 Stimmen fand und welches jene abweichend von der Verfassung legalisirte. Ist es danach sachgemäß, daß jetzt einseitig dieser Verfassungsänderung eine ganz andere Wendung gegeben wird? Das verträgt sich nicht mit dem gegenseitigen Verhältniß, in welchem die beiden legislativen Factoren zu einander stehen. Wenn der Reichskanzler, wenn die Bundesräthe glauben, daß sie nach ihrem Belieben uns Begünstigungen zutheilen oder entziehen können, so ist das unangemessen. Wir sind legislatorisch ein ihnen gleichberechtigter Factor, und deswegen behaupte ich: wollen sie eine Aenderung in dieser Richtung machen, so hätte es ihnen wohl angestanden, sich vorher mit uns darüber zu verständigen. Wir wollen etwas haben nicht anders als auf Grund eines Gesetzes. Wenn wir ein solches vorzuschlagen durch das Vorgehen des Reichskanzlers genöthigt werden, so müssen wir ihm den Inhalt geben, der unserer Ueberzeugung, der dem Rechts- und Billigkeitsgefühl entspricht. (Beifall links.)

Fürst Bismarck: Mit der letzten Aeußerung des Herrn Vorredners, daß es der Würde des Reichstags nicht entspräche, anders als auf Grund des Gesetzes irgend eine Freikarte oder sonst etwas anzunehmen, kann ich die Thatsache nicht in Einklang bringen, daß früher Niemand diese Karte zurückgesandt hat, auch der Herr Vorredner nicht. Ich kann doch nicht denken, daß er Jahre lang unter dieser Benutzung das Gefühl seiner eigenen Würde hat leiden lassen. Ich habe mich dann gefreut, wenigstens in einem Punkt mit ihm einverstanden zu sein, in demjenigen nämlich, daß, wenn wir überhaupt dahin kommen, Diäten zu bewilligen, die Abgeordneten, die in Berlin ihr Domicil haben, keinen Anspruch darauf haben. Unrichtig ist, wenn er seiner Version die Theorie unterlegt, daß zwar keine Entschädigung, aber doch Ersatz der baaren Auslagen stattfinden sollte und daß das bei allen sonstigen communalen und constitutionellen Einrichtungen bestände. Es ist das nicht der Fall; ich glaube nicht, daß den Geschworenen irgend welche Baarauslagen ersetzt werden. Dem Herrn Vorredner wird auch bekannt sein, daß die Kreistagsmitglieder weder auf Ersatz der Baarauslagen, der Reisekosten, noch auf Diäten Anspruch haben. Die Nichtbewilligung an Diäten ist herbeigeführt durch das Bestreben, dem gewerblichen Parlamentarismns eine Schranke zu setzen. Die Berufsparlamentarier stehen dem Leben des Volkes fern; sie sind es auch, welche die unendliche Dauer der Sessionen herbeiführen. Das Land fährt am besten dabei, wenn die Sitzungen kurz sind und das Parlament aus sachkundigen Mitgliedern besteht. Das war der Gedanke, der der Regierung vorschwebte, als sie diesen Satz in die Verfassund brachte. Der Vorredner hat mit dem ihm eigenen Pathos ganz besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die Majorität dieses Hauses, die wachsende Majorität wiederholentlich diese Forderung gestellt hätte. Ich kann ihm nicht nur eine wachsende, sondern eine einstimmige Majorität des Bundesraths für unendlich viele Verfassungsänderungen anführen, die wir für sehr nützlich hielten und für die Sie die Einstimmigkeit, eine constante Majorität des andern Factors der Gesetzgebung hier schwerlich als Argumten gelten lassen möchten, wenn Sie selbst sie als nützlich nicht einsähen. Sie werden sich vom Bundesrath nicht imponiren lassen, ich lasse mir von der Majorität des Reichstags nicht imponiren. (Oh! Oh!) Nein, meine Herren, in keiner Weise, dazu sind Sie gar nicht die Männer. Ich habe mir ja von ganz Europa nicht imponiren lassen, Sie werden nicht die ersten sein. (Lebhaftes Bravo rechts.) Und wie setzt sich denn diese Majorität zusammen? Sie setzt sich nach den Parteitendenzen zusammen, je nachdem man entschlossen ist, taktisch gegen die Regierung zu stimmen oder für die Regierung. Das Schicksal aller Vorlagen dieser Session ist ja ganz klar vorauszusehen. Ein nationales Interesse — ich will nicht sagen, ein nationales, aber ein kaiserliches, wird von drei Fractionen vertreten, sie sind zusammen 157 Köpfe, sie streben danach, die Herrschaft von Kaiser und Reich zu erhalten, wie sie ist. Sie haben nachher rund hundert Herren, die kämpfen für die Herrschaft der Geistlichen. (Oh! Oh! Sehr richtig!) Sie wollen uns mürbe machen, indem Sie Opposition machen; Sie kriegen uns nicht mürbe, es wird etwas Anderes mürbe, das ist der gemeinsame Boden, auf dem wir uns begegnen, aber wir werden es nicht. Sie haben nachher — ich glaube etwa 98 — demokratische Abgeordnete; ich nenne sie Republikaner; denn ob Jemand fortschrittlicher Royalist oder royalistischer Fortschrittler ist, ob er er eine Republik mit einem erblichen oder einem ernannten Präsidenten will, das ist absolut gleichgiltig. Ich rechne zu dem, was ich Demokratie nenne, die Fortschrittspartei, ich rechne dazu die Socialdemokraten, ich rechne dazu die Volkspartei; das sind, wenn ich mich recht erinnere, 98 Abgeordnete als Gegner. Wir sind bisher im Besitz der Herrschaft für den Kaiser, und Sie wollen sie uns entziehen — auf gesetzlichem Wege natürlich; aber wir sind doch im Kampfe darum, und Sie stimmen nicht gegen unsere Vorlagen, weil Sie dieselben für schädlich halten, sondern weil die Regierung nicht in Ihren Händen ist. Wir kämpfen um die Herrschaft, die Einen für die des Kaisers, die Anderen für die der Geistlichkeit, die Dritten kämpfen für die eigene Herrschaft. Bald die Einen, bald die Anderen finden Unterstützung von den einigen 40 Elementen, die ich fremdländische nennen möchte, die überhaupt nicht blos das so regierte Reich, sondern das Reich an sich bekämpfen und nicht wollen; dazu gehören die Polen, die Franzosen — ich meine damit die franzosenfreundlichen Elsaß[illegible] — und bis zu einem gewissen Grade die Welfen. Wir haben also gegen uns eine geborene Majorität von $\frac{5}{8}$, die voraussichtlich gegen uns stimmen werden, unabhängig von den Vorlagen, die wir bringen; die nur solche Vorlagen annehmen, gegen die sie nicht stimmen können, ohne ihre eigene Wiederwahl zu gefährden, darüber hinaus aber nicht. Also dahin haben wir unsere Rechnung gemacht. Ja, wenn sie alle einig wären in einer objectiven Meinung, so wäre es eine Ueberhebung von mir, wenn ich klüger sein wollte als 199 mir Gleichgestellte. Aber die Majorität entsteht aus ganz anderen Gründen, die mit der Sache gar nichts zu thun haben; und deswegen sage ich: ob Sie die Diäten mit Einstimmigkeit votiren werden oder nicht, es wird mich doch nicht irre machen. — Der Vorredner hat eine frühere Aeußerung von mir zur Diätenfrage angeführt. Damals hatten wir keine Verfassung; es handelte sich de lege ferenda; von einem Noli me tangere der Verfassung war noch nicht die Rede. Ich war für eine weitergehende Berechtigung des Reichstages, wie meine Collegen; ich hatte damals die Ueberzeugung, daß die festeste Grundlage des künftigen Reiches der Reichstag in der vollsten und breitesten Berechtigung sein würde, und daß die Gefahr, die dem Reiche etwa künftig drohen könnte, nicht von dem Reichstag, sondern von den Regierungen ausgehen würde. Meine damaligen Voraussetzungen waren irrthümliche, ich habe mich im Laufe von 18 Jahren überzeugt, daß dem Bestande des Reiches weit mehr vom Reichstag als von den Regierungen Gefahr droht, und ich bin deshalb lediglich im Interesse der Erhaltung der deutschen Einheit geneigt, mehr vom Reichstag und dessen wilden Parteikämpfen zu fürchten, als eine Störung durch die verbündeten Regierungen zu besorgen. Meine damaligen Voraussetzungen vom Reichstage sind nicht eingetreten. Die Parteikämpfe sind stärker als das nationale Bewußtsein, die Neigung für die Parteiinteressen stärker als Neigung, für nationale Interessen einzutreten und ihnen irgend ein Jota von Parteiinteressen zu opfern. Ich habe das ganze Wahlgesetz bei unseren Bundesgenossen durchgesetzt, indem ich ihren Ansprüchen auf Sicherheit der Regierungen gegenüber populärer Bewegung und auf particularistische Interessen auch meinerseits Concessionen machte. Zu diesen gehörte die Diätenlosigkeit; die allein hat mir die Zustimmung der Collegen für die Verfassung gewonnen. Aus den Gründen, die ich vorher anführte, wegen des Vertrauens, das ich auf den künftigen Reichstag setzte, hatte ich mich etwas leicht und nachgiebig über die Diätenlosigkeit ausgesprochen, wie der Abg. Hänel das vorhin verlesen hat. Ich habe Vorhaltungen meiner Collegen erleben müssen wegen dieser Erklärung. Ich habe dann meinen Collegen von den verbündeten Regierungen die Concession gemacht, daß ich an der Diätenlosigkeit unbedingt festhalten würde. Ich habe in der Sitzung vom 30. März 1867 gesagt: „Die Erklärung, die ich Namens der verbündeten Regierungen gegeben habe, hat ihren Schwerpunkt in dem ersten Theil meiner Aeußerungen, wonach ich sagte, daß die hohen Regierungen dahin einig seien, daß sie unter keinen Umständen die Zulassung oder Bewilligung von Diäten glaubten acceptiren zu können." Damals existirte keine Verfassung, heute aber ist das, was meine Collegen wollten, und was ich selbst heute für nützlich anerkenne, Verfassungsgesetz geworden. Ich verweigere, die Hand zu einer Abänderung zu bieten und befürworte, daß die Verfassungsänderung, die dadurch erstrebt würde, nur mit solcher Majorität im Bundesrath bewilligt werden kann, daß 14 Stimmen genügen, sie abzulehnen, daß Preußen über 17 Stimmen verfügt und daß diese 17 Stimmen im ablehnenden Sinne abgegeben werden. (Bravo! rechts.)

(Fortsetzung in der Beilage.)

Deutschland.

L **Berlin**, 26. November. Die deutsch-freisinnige Partei hat folgende Mitglieder in die ständigen Commissionen des Reichstags delegirt: in die Geschäftsordnungs-Commission Dr. Hänel, Eysoldt, Frhr. v. Stauffenberg; in die Petitions-Commission Hoffmann, Brömel, Hintze, Lipke, Halben, Halberstadt; in die Rechnungs-Commission Dr. Meyer (Halle), Papellier; in die Budget-Commission Rickert, Dr. Witte, Hermes, Löwe, Pflüger, v. Bunsen, Härle (von der Volkspartei). Die Constituirung der Commissionen findet morgen statt.

△ **Berlin**, 26. Novbr. Unter einer ungemein großen Theilnahme fand heute die Bestattung des kürzlich verstorbenen Directors des zoologischen Gartens, Dr. **Bodinus**, statt. Magistrat und Stadtverordnete hatten Deputationen entsandt, ebenso waren der Polizeipräsident v. Madai, Mitglieder verschiedener Ministerien, namhafte Vertreter der wissenschaftlichen Kreise Berlins, eine Deputation der Burschenschaft zu Greifswald, sowie die vier Burschenschaften der hiesigen Universität in corpore im Gefolge erschienen.

* Die irrthümliche Nachricht, daß der Abg. Bertram der nationalliberalen Partei beigetreten sei, hat Anfragen aus dem Wahlkreise veranlaßt, welche Herr Bertram der „N. Görl. Ztg." zufolge, also beantwortet: „Verabredetermaßen vorläufig keiner Partei beigetreten."

* Die Generalversammlung des deutschen Handelstages wird voraussichtlich für den 26. Januar n. J. berufen werden.

* Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Einige Blätter brachten vor Kurzem die Mittheilung, daß die hiesige medizinische Facultät Kraft einhelligen Beschlusses in einem Schreiben an den außerordentlichen Professor Dr. Schweninger sich dessen gesellschaftlichen Umgang verbeten, oder, was in der Sache auf dasselbe hinausläuft, keinen anderen als den dienstlich und gesetzlich vorgeschriebenen Verkehr mit ihm unterhalten zu wollen erklärt habe. Wir befinden uns in der Lage, die Richtigkeit dieser Angabe mit dem Hinzufügen zu bestätigen, daß dieses Vorgehen der Facultät inzwischen die erforderliche Remedur erfahren hat." — Schade, daß das offiziöse Blatt nicht verräth, welcher Art diese Remedur gewesen ist. Ob etwa den Mitgliedern der medizinischen Facultät anbefohlen ist, die Münchener Kirchhofs-Affäre des Herrn Schweninger sehr schön zu finden und ihren Frauen, Töchtern und Söhnen als nachahmungswerth zu empfehlen?

Belgien.

Brüssel, 24. Novbr. Die fabelhafte Statistik der Communalwahlen, welche auch in den Debatten über die Interpellation Frère Orbans auftauchte und die nicht mehr und nicht weniger beweisen sollte, als daß der Clericalismus in jenen Wahlen gesiegt habe, wird von den ehrlicheren Mitgliedern der Partei selber preisgegeben. Das clericale Journal „Bien public", also ein unverdächtiger Zeuge, veröffentlicht jetzt selbst die vollständigen Resultate über fünf der wichtigsten Bezirke, die in der Kammer jetzt durch 34 clericale Deputirte vertreten sind, Brüssel, Antwerpen, Namur, Nivelles und Philippeville mit allen Landgemeinden. Hiernach haben erhalten die Liberalen 849 972, die Clericalen 461 127 Stimmen. Was die übrigen Bezirke betrifft, so wird das Resultat demnächst veröffentlicht werden. Der „Bien public" theilt noch im Allgemeinen mit, daß die Liberalen in den Bezirken Lüttich, Arlon, Virton, Mons, Charleroi, Thuin, Tournai, Huy und Verviers gesiegt hätten, in den übrigen die Clericalen. Berechnet man nun nach auf Grund dieser Angaben das Verhältniß der Parteien in der zweiten Kammer [illegible] würde, so ergiebt sich, daß diejenigen Wahlkreise, in welchem die Liberalen siegreich gewesen sind, 71 Deputirte zu wählen haben, während die von den Clericalen behaupteten Kreise nur 64 Deputirte entsenden. Zählt man die 3 Mandate der unbestimmten Wahlkreise auch noch den Clericalen zu, so bleiben diese noch immer in der Minorität. Jetzt besteht die Kammer aus 86 Clericalen und 52 Liberalen, eine Zusammensetzung, die der heutigen Stimmung des Landes also jedenfalls nicht mehr entspricht. An eine Auflösung der Kammern ist nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten natürlich nicht zu denken; das Ministerium Beernaert wird sich mit Unterstützung der Rechten so lange an die Macht klammern, so lange es eben geht, bis unvorhergesehene Ereignisse den unausbleiblichen Wechsel herbeiführen.

Rußland.

* **Warschau**, 24. Novbr. Bekanntlich sind vor längerer Zeit hier die Anlagen von Wasserwerken und von einer Canalisation der Stadt nach dem Project des Frankfurter Ingenieurs Lindley beschlossen und es wird bereits energisch an der Ausführung der Anlagen gearbeitet. Das Wasser für die Wasserleitung wird der Weichsel oberhalb der Stadt entnommen und in eine Filtrirstation geleitet, von wo aus es unmittelbar durch Röhren den unteren Stadttheilen zugeführt wird, während das für die oberen Stadttheile bestimmte Quantum zunächst in einen Wasserthurm von 130 Fuß Höhe gepumpt wird. Die Anlage soll 600 000 Kubikfuß Wasser täglich liefern. Von der Canalisation ist eines der beiden projectirten Hauptsiele in einer Länge von 4½ Werst fertig, das andere mit dem Hauptauslaß-Siel wird eine Länge von 11 Werst haben. 5 Werst unterhalb Warschau sind bei Bielany große Landcomplexe zur Anlage von Rieselfeldern angekauft. Man rechnet darauf, mit der Anlage beider Werke, deren Kosten auf 3½—4 Mill. Papierrubel veranschlagt sind, innerhalb der beiden nächsten Jahre fertig zu werden.

Danzig, 27. November.

Wetter-Aussichten für Freitag, 28. November.
Privat-Prognose d. „Danziger Zeitung".
Nachdruck verboten laut Gesetz v. 11. Juni 1870.

Bei wärmerer Temperatur und auffrischenden Winden ziemlich trübes Wetter mit etwas Niederschlägen.

* **[Wahlphantasien.]** Daß der Danziger Wahlkreis sich in den gegnerischen Lagern überall einer ganz besonderen Aufmerksamkeit erfreut, ist längst allgemein bekannt. Es braucht nur irgendwo eine, wenn auch noch so alberne oder abenteuerliche Mittheilung über Danziger Wahlverhältnisse aufzutauchen, die „Nordd. Allg. Ztg.", die „Post" und die ganze conservativ-gouvernementale Preßgenossenschaft in der Hauptstadt wie in den Provinzen fällt darüber her wie über einen wahren Leckerbissen. Daß für uns und für die Liberalen des Wahlkreises Danzig dieses geschäftige Treiben zu den amüsanten Erlebnissen des Wahlkampfes gehört, bedarf keiner Betonung. Die Liberalen Danzigs haben sich seit einer Reihe von Jahren daran gewöhnt, das Gegentheil von dem, was jene Organe offen oder versteckt als ihren Wunsch zu erkennen geben, für das Richtige zu halten und nach diesem Grundsatze zu handeln. In Danzig weiß man daher auch, was man von den angeblichen Kundgebungen „aus liberalen Kreisen" über die Danziger Nachwahl zu halten hat, welche jetzt so oft das behaglichste Wohlgefallen der „Nordd. Allg. Ztg." und ihrer Nachbeter erregen. Schon dieses auffällig große Interesse der Gegner an ihnen macht ihren Ursprung entschieden verdächtig. Zu unserem Bedauern sehen wir aber, daß dieser Gesichtspunkt in der befreundeten auswärtigen Presse nicht die verdiente Berücksichtigung findet. Wir sind überzeugt, die „Königsb. Hartungsche Ztg." und die „Königsb. Allgemeine Ztg." würden Mittheilungen aus Danzig über die hiesigen Wahlverhältnisse, wie sie in dem ersteren Blatte vor einigen Tagen, in letzterem heute als Danziger Correspondenzen veröffentlicht werden, schwerlich in gutem Glauben hingenommen haben, wenn sie deren wahren Ursprung gekannt hätten. Die genannten Blätter sind durch Correspondenten, welche sich ihre Informationen wahrscheinlich von den Gegnern der Liberalen eingeholt und welche die Vorgänge in großen öffentlichen Versammlungen vollständig ignorirt haben, getäuscht worden. Wir müssen daher darauf aufmerksam machen, daß der wesentliche Inhalt jener Correspondenzen auf reiner Phantasie beruht. Die Liberalen Danzigs geben — darin stimmen alle bisherigen Erfahrungen der bei der Wahlagitation thätigen Mitbürger überein — der Wahl am 4. Dezember gerade so einig und einmüthig entgegen, wie der Wahl am 28. Oktober. Ganz ebenso wie mit den gar zu durchsichtigen Speculationen auf die Uneinigkeit der Liberalen verhält es sich mit den Angaben über den Ursprung der diesmaligen Candidatur, über den angeblichen „Wortbruch" des Herrn Rickert u. s. w. Das entscheidende Wort hierüber steht nicht den Gegnern, sondern der liberalen Wählerschaft zu und diese hat darüber einmüthig das entgegengesetzte Urtheil gefällt.

* **[Von der Weichsel.]** Auf der unteren Strecke bis zur Mündung sind wesentliche Veränderungen in den Eisverhältnissen nicht eingetreten. Oberhalb ist nunmehr auch bei Montauerspitze das Eis zum Stehen gekommen. Von da ab bis Fischbuden ist sodann offenes Wasser und von letzterem Orte bis Dirschau hin wieder Eisstand. Unterhalb Dirschau befinden sich vielfach Eisanstauungen. In der Nogat und Elbinger Weichsel sind die Eisverhältnisse unverändert. — In Polen ist bereits Eisstand eingetreten, bei Thorn ist die Weichsel dagegen noch immer in Bewegung. Das Wasser fällt dort aber sehr schnell. — Wasserstand bei Dirschau 3,40, bei Rothebude 2,02, bei Plehnendorf 3,72 Meter.

* **[Amtliches.]** Der Herr Regierungs-Präsident hat das Vorsteheramt der Kaufmannschaft benachrichtigt, daß nach einer amtlichen Mittheilung aus Rio de Janeiro daselbst die reglementsmäßigen sanitären Maßregeln gegen das gelbe Fieber seit dem 15. d. M. wieder in Kraft getreten sind.

* **[Gemeinnützige Einrichtungen.]** Der Vorstand der Abegg-Stiftung hat vor einiger Zeit die erste Etage seines Speichers „Der halbe Mond" den Arbeitern und ihren Familien unentgeltlich zur Verfügung gestellt, damit sie dort, geschützt gegen die Einflüsse der Witterung, ihr Mittagsmahl verzehren können. Wie sehr der Vorstand mit dieser Einrichtung das Richtige getroffen, geht daraus hervor, daß das Lokal für die Zahl der Gäste nicht mehr ausreicht. Es sind deshalb Anstalten getroffen, auch die zweite Etage zum nämlichen Zwecke herzurichten und es ist Aussicht, daß in der ersten Hälfte des Dezember auch dieser Raum, nachdem er mit den nothwendigen Bänken und Tischen und einem Ofen versehen ist, zur Aufnahme von Schutzsuchenden wird geöffnet werden können.

Weniger glücklich ist der Vorstand bisher mit Errichtung der Arbeits-Vermittelungsstelle, welche jeden Morgen an Werktagen um 7 Uhr geöffnet wird, gewesen. Arbeit Suchende finden sich zwar zahlreich genug ein — an einzelnen Tagen dürften es annähernd 200 gewesen sein —, die Arbeitgeber machen aber von dem Institut bisher so wenig Gebrauch, daß nur einem Bruchtheil der Arbeiter Beschäftigung hat zugewiesen werden können. Der Vorstand der Abegg-Stiftung richtet deshalb wiederholentlich an die Arbeitgeber die dringende Bitte, sich, wenn sie Arbeitskräfte nöthig haben, der Vermittelung der Stelle zu bedienen. Der früh eingetretene Winter bringt doch mancherlei Verrichtungen mit sich, zu deren Ausführung das in Häusern und Geschäften angestellte Personal nicht ausreicht, und nicht Jeder weiß, wo zuverlässige Leute sofort zu haben sind. Zu diesem Zwecke ist unter Anderem das Bureau da, welches stets mit tüchtigen Arbeitern für Beschäftigung jeglicher Art dienen kann. Arbeitgeber dürfen nach demselben nur zwischen 7 und 8 Uhr Morgens hinschicken oder in den an dem Speicher befindlichen Briefkasten einen Zettel mit ihren Wünschen werfen und sie sind sicher, zur bestimmten Stunde den erforderlichen Mann zu erhalten.

Das dritte in dem Speicher „Halber Mond" befindliche gemeinnützige Unternehmen, die Kaffeeküche, erfreut sich jetzt eines regelmäßigen und zufriedenstellenden Besuches und es ist nur zu wünschen, daß sich auch in anderen Theilen der Stadt, wie in Neufahrwasser, Unternehmer finden mögen, welche das gute Beispiel nachahmen, um so, indem man dem Arbeiter und wenig Begüterten gute und reelle warme Getränke in einem anständigen mit passender Lectüre versehenen Lokale bietet, der überhand nehmenden Branntweinpest zu steuern, deren traurige Folgen in dem jetzt fast in jeder Zeitungsnummer befindlichen Kapitel über „Messerstecherei" ihren Ausdruck finden.

* **[Strandung.]** Der am 21. November von hier mit Gerste nach Veile ausgegangene Schooner „Thetis" aus Emden ist bei Stutthof auf Strand gerathen.

—g— **[Socialdemokratische Versammlung].** Die hiesige socialdemokratische „Arbeiterpartei" hielt gestern Abend eine Versammlung im Gewerbehause ab, in welcher das Verhalten der Partei zu der bevorstehenden Reichstagswahl besprochen werden sollte. Den Vorsitz führte Herr Möbeltischler Franke. Derselbe hob hervor, die socialdemokratische Arbeiterpartei dürfe, um ihre Ueberzeugung nicht zu opfern, keinem Candidaten einer andern Partei ihre Stimmen geben. Da Bebel in Hamburg gewählt sei, so wäre es unzweckmäßig, ihn hier wieder aufzustellen. Man habe sich daher geeinigt, Herrn Lithographen Jochem aufzustellen. Darauf hielt Herr Jochem eine längere Rede, um sein politisches Glaubensbekenntniß darzulegen. Redner griff zunächst Herrn Rickert an, daß er das (bekanntlich ungiltige) Mandat für Danzig nicht angenommen habe, die eingehende und von der Wähler-Versammlung am 24. d. Mts. allgemein anerkannte Begründung des Herrn Rickert für seinen Wunsch, von der abermaligen Candidatur in Danzig entbunden zu werden, vollkommen außer Acht lassend. Nach dieser Einleitung wandte sich Redner in äußerst heftiger Weise gegen die freisinnige Partei, von der er behauptet, „sie wolle das Volk nicht mündig machen", und sodann gegen Hrn. v. Forckenbeck und Hrn. Schrader. An letzterem hat dem Redner namentlich nicht gefallen, daß Hr. Schrader nicht sofort für eine allgemeine einjährige Dienstzeit eingetreten sei. Es gäbe eine Masse von Arbeitern, welche die „Einjährig-Freiwilligen" an Bildung überträfen. Alsdann kommt Redner auf die Altersversorgung zu sprechen. Die Altersversorgung müsse durchgeführt werden und wenn sie

600 Millionen Mark jährlich koste. Alsdann kamen die Conservativen an die Reihe. Die conservative Partei hat für den Arbeiter nichts als den Druck übrig. Von der Wahl eines Conservativen könne für den Arbeiter nun und nimmer die Rede sei. Sie wollten sogenannte „Luxussteuern“ einführen, darunter auch auf das Petroleum (Heiterkeit). Wahrscheinlich soll der Arbeiter sich den Luxus des Petroleum abgewöhnen, damit er des Abends, wenn er nach Hause komme, nicht solche Dinge in den Zeitungen lese, wie z. B. „daß die Conservativen in die Rumpelkammer gehören“. Sie verlangen ferner, daß die Grundsteuer im Betrage von circa 65 Millionen Mark wegfallen soll; dieser Ausfall müsse dann natürlich durch die Arbeiter aufgebracht werden. — Die Centrumspartei wurde mit kurzen Worten abgethan. Sie sei halb conservativ, halb liberal und die Hauptsache sei ihr die Kirchenpolitik. Alle diese Parteien seien den Arbeitern gegenüber eine einzige Reactionsmasse. Alsdann entwickelte Redner noch das bekannte Programm der socialdemokratischen Partei. — Es sprachen dann noch mehrere Redner im Sinne des Herrn Jochem, von denen Herr Dorowski die Centrumspartei eine „Schacherpartei“ nennt. Auch der letzte Redner, der Vorsitzende, wandte sich in scharfen Worten gegen die Centrumspartei, die beständig von einer Verfolgung spreche, die eigentlich gar nicht existire und jedenfalls nicht mit der zu vergleichen sei, welche die socialdemokratische Partei in Folge des Ausnahmegesetzes zu erdulden habe. Bemerkenswerth war noch, daß Herr Franke die Hoffnung aussprach, die Arbeiterpartei würde ihren Candidaten schon dieses Mal zur Stichwahl bringen, und wenn nicht, so doch ganz sicher nach drei Jahren. Herr Jochem wurde schließlich als Candidat proclamirt.

[Stadttheater]. Herr Bötel verabschiedet sich morgen als „Postillon von Lonjumeau“, da er Montag bereits in Königsberg auftritt. Gerade in dieser Partie, die, wie bei Th. Wachtel, in gewissem Sinne mit seiner Vergangenheit in Verbindung steht, hat Herr Bötel bisher große Erfolge errungen. Als Einlage erhalten wir ein Lied von dem Hamburger Kapellmeister Zumpt, dem Lehrer des Gastes.

* **[Eisbahnen.]** Zur Verpachtung der auf den städtischen Gewässern während der 4 Winter 1884/85 bis einschließlich 1887/88 einzurichtenden Eisbahnen für Schlittschuhläufer stand gestern in der Kämmerei-Kasse Termin an und es wurden dabei folgende Meistgebote erzielt: für die Strecke der Mottlau vom Bahnhof bis zur Aschbrücke 1511 M., am Winterplatz 56 M., vom grünen Thor bis zum Krahnthor 2 M., vorlängs der Schäferei 16 M. und auf dem Kielgraben 5 M.

* **[Feuersgefahr.]** In vergangener Nacht nach 2 Uhr bemerkte ein Wachtmann in der Milchkannengasse im Barg'schen Speicher im vierten Bodenraum durch die Luken einen hellen Schein. Feuer im Speicher vermuthend, requirirte er sofort die Feuerwehr, welche auch alsbald erschien und mit der Maschinenleiter den Speicher erstieg. Auf dem betreffenden Boden, auf welchem man wahrscheinlich am Abend vorher bei Licht Kleie verwogen und in Säcke geschüttet hatte, wurde ein fast ganz herunter gebranntes, auf einem Balken frei stehendes Stearinlicht vorgefunden, das man beim Verlassen des Speichers brennend zurückgelassen. Der Speicher wurde von der Feuerwehr in allen Räumen durchsucht, aber sonst Verdächtiges, was vielleicht auf einen beabsichtigten Diebstahl schließen lassen konnte, nicht vorgefunden.

* **[Diebstahl].** In letzter Zeit sind wiederum verschiedene Bahnhofs-Diebstähle, zuletzt am 24. Oktober auf dem Rangirbahnhof bei Altschottland, ausgeführt worden, an welchem Tage aus einem blombirten Waggon eine Kiste mit Wäsche und Kleidungsstücken gestohlen wurde. Als Diebe sind jetzt 5 Arbeiter ermittelt, welche auch am 4. November gemeinschaftlich auf dem Zimmerplatz des Herrn Sandkamp eine Baubude erbrochen und daraus eine Menge Handwerkszeug und Bauholz gestohlen haben.

[Polizeibericht vom 27. November.] Verhaftet: eine Frau, 6 Arbeiter wegen Diebstahls, 2 Arbeiter wegen Sachbeschädigung, 1 Fleischer wegen groben Unfugs, 33 Obdachlose, 3 Bettler, 1 Betrunkener, 3 Dirnen, 1 Arbeiter wegen unbefugten Betretens der Festungswerke. — Gestohlen: 60 Faden Schiffstau, 1 goldener Trauring, 3 Regenschirme, 4 leinene Frauenhemden, 1 schwarzer Frauenrock. — Gefunden: auf der Weidengasse 1 Paar rothwollene Fausthandschuhe. Abzuholen von der Polizei-Direction. — Verloren: in den Straßen der Stadt 1 Portemonnaie mit 11 M. und anderen Kleinigkeiten Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung, Paradiesgasse 31, bei Wolter.

* Der Referendarius Siegfried Katz aus Marienburg ist zum Gerichtsassessor ernannt und dem Amtsgerichte daselbst zur Beschäftigung überwiesen, der Rechts-Candidat Felix Suckau aus Danzig ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte zu Zoppot zur Beschäftigung überwiesen worden.

8 **Marienburg,** 26. November. Wie in früheren Jahren während der kälteren Jahreszeit, so wird auch in diesem Jahre hierorts seitens des „Vereins gegen Bettelei“ eine Suppenanstalt errichtet werden und es soll dieselbe am 1. k. Mts. in Function treten.

* Dem Forstmeister Priem in Marienwerder ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

C **Schwetz-Neuenburger Niederung,** 26. November. In der Nacht von gestern zu heute ist das Eis auf der Weichsel zum Stehen gekommen. Vor den Bingsbergen bei Sackrau befinden sich mehrere große Blänken, welche durch die langen Buhnenwerke entstanden sind. Der Wasserstand der Weichsel ist ein niedriger geblieben.

(=) **Kulm,** 26. Novbr. In Bezug der Krankenversicherung der Arbeiter u. s. w. sind hier zwei gemeinsame Kassen in Aussicht genommen; die eine für die gesammte Stadtgemeinde Kulm und deren Vorstädte, die andere für den Landkreis. — Die Eisenbahnstation Wrotzlawken zwischen hier und Thorn hat noch immer keine Haltestelle für den Personen- und Güterverkehr, obschon derselbe namentlich jetzt, wo der Rübentransport nach der großen Zuckerfabrik Kulmsee erfolgt, von Tage zu Tage erheblicher wird. Um nun dieses Project der Haltestelle auf der gedachten Eisenbahnstation zu ermöglichen, hat der jüngste Kreistag hier beschlossen, den dazu erforderlichen Grund und Boden dem Eisenbahnfiskus kosten- und lastenfrei zu offeriren, falls ein gleicher Beschluß im Kreise Thorn gefaßt wird. Zu diesem Zwecke ist gleichzeitig die Summe von 2400 M. nebst Zinsen zur Verfügung gestellt worden. — Der hiesige gleichfalls sehr frequentirte Eisenbahnhof ist noch immer nicht mit Gas beleuchtet, obschon die dort zur Abendzeit herrschende Dunkelheit schon mehrfache Unglücksfälle und Schädigungen herbeigeführt hat. Eine baldige Abhilfe erscheint dringend wünschenswerth. — In Folge des eingetretenen starken Frostes ist der regelmäßige Traject über die Weichsel unterbrochen und die Miseren des Winters beginnen wieder für den diesseitigen Verkehr. So werden jetzt bereits zu der ganz nahe gegenüber gelegenen Zuckerfabrik Schwetz von den diesseitigen Lieferanten die Zuckerrüben mittelst der Eisenbahn über Kulm, Kornatowo, Graudenz, Laskowitz nach Terespol verladen und vom letzteren Orte wieder per Wagen nach der Zuckerfabrik Schwetz hin. Es ist dies in der That ein ganz horrender Umweg, der Zeit und Kosten gewaltig in Anspruch nimmt. — Die Zuckerfabrik Unislaw im hiesigen Kreise hat ihren Betrieb noch immer nicht eröffnen können, da mehrere Vorrichtungen an den Maschinen und namentlich den Brunnen zu erledigen sind. — Auch hier hat jüngst das unvorsichtige Heizen und Schließen eines Ofens das Leben eines jungen Dienstmädchens gefordert.

Leibitsch, 25. Nov. Mit zerschmettertem Hirnschädel wurde vorgestern die Leiche des in Poln. Leibitsch ansässigen Besitzers Röder, eines hier allgemein bekannten Mannes, aus der Drewenz gezogen. Röder hatte Freitag Abend seine Wohnung verlassen, ausstehende Forderungen einzuziehen. Etwa 110 Rubel hatte er erhoben, den Abend verkehrte er im Kreise von Bekannten. Seitdem war er verschwunden. Bei der Leiche wurde kein Geld vorgefunden. Des Mordes dringend verdächtig ist ein früherer Grenzsoldat, der bereits in Haft genommen ist. (Th. O. Z.)

K. **Pillau,** 26. November. Die seit Montag Nachmittag im Eise bei Wehrdamm festliegenden vier Dampfer „Maria“, „Gustav“, „Patria“ und „Terneviten“ haben sich gestern bis in die Nähe von Brandenburg (ca. 3 Meilen von Königsberg) durchgearbeitet. Heute werden dieselben, wie von dem hiesigen Leuchtthurme aus beobachtet worden ist, von einer größeren Anzahl, anscheinend mehreren hundert Mann, Arbeitern ausgeeist und sie waren Nachmittags bereits bis diesseits Peyse gekommen.

* Der Gerichtsassessor v. Werder zu Goldap ist zum Landrathe ernannt worden.

Stadt-Theater.

Flotow's „Martha“ pflegt auch zu den Opern zu gehören, die sich der Kritik im Laufe des Winters in doppelter Auflage darbieten, je nachdem eine Martha oder ein Lyonel zum Gastspiel eintrifft. Ein lyrischer Tenor läßt sich die letztere Rolle kaum entgehen, weil sie ebenso dankbar zu singen als zu hören ist und einem Theil der Opernbesucher als Gradmesser für Stimmbegabung und angenehmen Vortrag im sentimentalen Genre dient. Denn so lustige Seiten auch die „Martha“ herauskehrt, Dank der Launenhaftigkeit der Lady Harriet, der Munterkeit Nancy's und der Drolerie des Pächters Plumkett, so ist der Lyonel doch entschieden empfindsam geartet, wenigstens von dem Augenblick an, wo Martha seine Liebe zurückweist. Je säuselnder der Tenor des Inhabers der Rolle sich giebt, desto schmachtender und unmännlicher wird der künftige Graf Derby auftreten, desto herzbrechender wird er seine Klagen den Wäldern und Auen anvertrauen. Flotow's Musik zur Illustration dieses Tenorhelden verführt leicht zu übermäßiger Weichheit der Färbung, die manchen nach Rührung lechzenden Zuhörern eben recht sein mag, die aber mit der dramatischen Entwickelung des Charakters, mit dem künftigen männlichen Stolz Lyonels nicht im Einklange steht. Vor zu süßlicher Auffassung der Partie bewahrte Herrn Heinrich Bötel einmal die Frische seines naturwüchsigen Wesens, dann sein blühend kräftiges Tenororgan, das auch in den zarten Nüancen einen gesunden, gesättigten Klang besitzt und das gar zu Weichliche ausschließt. Dies zeigte sich auch in jenem Tonstück, das für den Erfolg des Lyonel die Hauptentscheidung herbeiführt, in der melodisch eindringenden Arie des dritten Actes. Von einer völlig cultivirten Stimme kann man sich den Vortrag dieses Monologes noch schmelzender und abgeschliffener denken, kaum aber mehr berührend durch Glanz des Materials, durch die wieder brillant ausgebende Höhe, die leicht und mühelos anspricht und für viele Tenorcollegen ein Gegenstand des Neides sein dürfte. Doch soll nicht verschwiegen bleiben, daß die Ausführung der Partie im Ganzen durch mehrfaches auffallendes Detoniren beeinträchtigt wurde, namentlich im mezzo forte und piano, während Herr Bötel bei Anziehung der kräftigen Register, wie sie auch das mit großer Energie durchgeführte Finale mit der Effectstelle: „Mag der Himmel Euch vergeben“ erheischt, in reiner Stimmung blieb. Das Publikum nahm jede Gelegenheit wahr, den reich begabten Sänger, dem wohl bei fortgesetzten Studien noch höhere Ziele winken, durch Beifall und Hervorruf auszuzeichnen, veranlaßte auch durch nachhaltige Acclamationen eine bereitwillig gewährte Wiederholung der erwähnten Arie. — Die Damen Frau Monhaupt (Martha) und Fräul. Friede (Nancy), wie auch Herr Wackwitz (Plumkett) waren in dieser Saison bereits zum dritten Male dazu berufen, der Flotow'schen Oper ihre schätzenswerthen Fähigkeiten zu widmen. M.

Vermischtes.

Berlin, 26. November. Die erste diesjährige Hof-Treibjagd auf Hasen ist seitens des Hofjagdamts, wie mitgetheilt wird, auf den 10. Dezember anberaumt und findet in der Feldmark bei Buckow statt. An derselben werden der Kaiser und sämmtliche Prinzen des Hofes theilnehmen.

* Heute Abend haben wir, nachdem im Laufe des Tages etwas milderes Wetter [illegible], so starken Schneefall gehabt, daß die Pferdebahnen ihren Dienst fast ganz einstellen mußten. Unter den Droschkenführern war helle Freude darüber. Ein richtiger Berliner Junge auf hohem Droschkensitz rief vergnügt: „So ist's recht. Die Pferdebahnen haben Stricke gemacht. Jetzt müssen die Millioneser Droschke fahren — oder (mit einem hämischen Seitenblick auf einen mühs[illegible] [illegible]herwatenden „Millioneser“) loofen.“

* Der Jägerianer-Verein feierte gestern sein zweites Stiftungsfest. Die Mehrzahl der Festgenossen war im Normal-Ball-Costüm erschienen. Die Herren trugen schwarzen Sanitätsrock, weiße, sogenannte Ritterhosen und weiße Schnallenschuhe, die Damen weiße Normal-Wollen-Kleider, die entweder auf der mit breitem Brustüberschlag versehenen Taille mit Goldtressen besetzt waren oder Schmuck aus rother Wollen-Stickerei trugen. Die Zahl der „Hölzernen“, wie Prof. Jäger die mit Pflanzenfasern Bekleideten nennt, war nur gering.

* Von dem Polarreisenden Adrian Jacobsen ist ein Brief an Professor Bastian eingetroffen, in dem derselbe mittheilt, daß er wohlbehalten am Amur angelangt ist, nachdem er ganz Rußland von West nach Ost durchreist hat. Ueberall auf seiner Tour hat er den Hauptzweck seiner Reise, das Sammeln ethnologischer Gegenstände, erfolgreich durchfüheen können, demselben Zweck gilt auch sein Besuch des Amurgebietes, von dem aus er dann noch andere Theile Ostasiens zu durchstreifen gedenkt, um sich schließlich über Nordamerika wieder nach Europa zurückzubegeben, wo er ungefähr im Mai oder Juni nächsten Jahres wieder einzutreffen gedenkt.

* Berlin hat in nächster Zeit den Besuch des Oberbürgermeisters von Belgrad, Dr. Djordjevic, und einer von ihm geführten Commission des Belgrader Gemeinderathes zu erwarten. Die Herren sind von dem Belgrader Gemeinderath beauftragt, die communalen Einrichtungen in den größeren Städten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu studiren.

* Wegen des, wie gemeldet, am 22. d. M. bei dem Kaufmann Pariser in der Großbeerenstraße Nr. 56 verübten Einbruchsdiebstahls ist gestern der mehrfach bestrafte Kellner Schreyer unter dem Verdachte, denselben ausgeführt zu haben, festgenommen und zur Untersuchungshaft gebracht worden. Der Bestohlene hat in Schreyer diejenige Person recognoscirt, welche einige Tage vor dem Diebstahl an seiner Wohnung geklingelt und um eine milde Gabe gebeten hatte. Bereits am Sonnabend Nachmittag, nur wenige Stunden nach dem Diebstahl, sind auf dem Postamt Nr. 24 in der Oranienburger Straße beim Sortiren der aus den Stadtbriefkästen um 4½ Uhr Nachmittags eingesammelten Briefe sämmtliche bei Pariser gestohlenen Werthpapiere, mit Ausnahme zweier 4½ procent. Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe No. 3866 (über 1500 M.) und No. 6844 (über 300 M.), in ein Stück Zeitungspapier eingeschlagen, gefunden worden. Mit welcher Frechheit der oder vielmehr die Diebe operirt haben, beweist folgender noch nicht bekannt gewordene Umstand. Während dieselben in der Wohnung des Herrn Pariser waren, klingelte der Briefträger. Einer der Diebe öffnete die Thür und nahm einen Brief in Empfang, den er im Wohnzimmer auf den Tisch legte. Die später vom Markt zurückkehrende Frau Pariser fand den Brief daselbst unverletzt vor.

Wien, 25. November. Einer der eifrigsten Besucher des Operationssaals in der chirurgischen Klinik des Professors Billroth ist gegenwärtig der Herzog Dr. Karl Theodor von Baiern, der bekanntlich in seiner Heimath seit längerer Zeit als Augenarzt prakticirt.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 26. Novbr. Effecten-Societät. (Schluß.) Creditactien 249¼, Franzosen 254, Lombarden 123¾, Galizier 224⅛, Aegypter 64⅝, 4% ungar. Goldrente 78⅞, Russen 79⅛, Gotthardbahn 98⅛, Raab-Oedenburger 35⅝, Disconto-Commandit 203⅞. Gedrückt.

Wien, 26. Nov. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 81,52½, 5% österr. Papierrente 96,90, österr. Silberrente 82,75, österr. Goldrente 104,00, 6% ungar. Goldrente 123,70, 4% ungar. Goldrente 95,32½, 5% Papierrente 90,20, 1854er Loose 125,25, 1860er Loose 135,75, 1864er Loose 173,75, Creditloose 179,50, ungar. Prämienloose 118,74, Creditactien 303,80, Franzosen 306,60, Lombarden 149,30, Galizier 270,50, Kaschau-Oderberger —, Pardubitzer 152,50, Nordwestbahn 176,00, Elbthalbahn 181,50, Elisabeth-Bahn 233,25, Kronprinz-Rudolfbahn 182,50, Dux-Bodenbacher —, Böhm. Westbahn —, Nordbahn 2385,00, Unionbank 90,25, Anglo-Austr. 106,00, Wiener Bankverein 105,75, ungar. Creditactien 307,00, Deutsche Plätze 60,15, Londoner Wechsel 123,10, Pariser Wechsel 48,62, Amsterd. Wechsel 101,40, Napoleons 9,77, Dukaten 5,77, Marknoten 60,20, Russ. Banknoten 1,26½, Silbercoupons 100,00, Tramway 212,75, Tabaksactien 130,25.

Liverpool, 26. November. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Steigend. Middl. amerikanische Januar-Februar-Lieferung 5 51/64, Februar-März-Lieferung 5 55/64, März-April-Lieferung 5 29/32, April-Mai-Lieferung 5 31/32 d.

Berlin, den 27. November.

		Crs. v. 26.			Crs. v. 26.
Weizen, gelb			II. Orient-Anl	62,20	62,10
Novbr.-Dec.	152,00	152,00	4% rus. Anl. 80	79,20	79,10
April-Mai	160,00	160,20	Lombarden	240,50	249,50
Roggen			Franzosen	509,00	509,50
Novbr.	140,50	140,70	Cred.-Actien	496,00	503,00
April-Mai	140,20	140,50	Disc.-Comm.	202,50	204,80
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	153,40	154,60
200 Ø			Laurahütte	107,25	107,00
Novbr.	24,10	24,10	Oestr. Noten	166,30	166,35
Rüböl			Russ. Noten	210,70	210,40
Novbr.	51,60	51,60	Warsch. kurz	210,25	210,00
April-Mai	53,00	53,00	London kurz	20,44	20,44⁵
Spiritus loco	42,90	43,10	London lang	20,25	20,26⁵
April-Mai	44,50	44,70	Russische 5%		
4% Consols	103,30	103,30	SW.-B. g. A.	62,30	62,30
3½% westpr.			Galizier	112,90	112,70
Pfandbr.	94,70	94,70	Mlawka St-P.	114,30	114,40
4% do.	101,80	101,75	do. St-A.	79,80	79,90
5% Rum. G.-R.	93,40	93,40	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	78,90	79,00	Stamm A.	99,70	99,70

Neueste Russen 95,90.
Fondbörse: schwach.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 27. November.

Weizen loco preishaltend, per Tonne von 2000 Ø

feinglasig u. weiß	127—133 Ø	150—158 M. Br.	129—150 M. bez.
hochbunt	127—133 Ø	150—158 M. Br.	
hellbunt	127—130 Ø	150—155 M. Br.	
bunt	125—130 Ø	136—142 M. Br.	
roth	121—133 Ø	124—140 M. Br.	
ordinair	116—128 Ø	120—135 M. Br.	

Regulirungspreis 126 Ø bunt lieferbar 134 M.
Auf Lieferung 126 Ø bunt per Januar-Februar 135 M. Gd., per April-Mai 141 M. bez. und Br., per Mai-Juni 143½ M. Br., 143 M. Gd., per Juni-Juli 146 M. bez.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 2000 Ø
grobkörnig per 120 Ø 123—124 M., transf. 115½—117 M.
Regulirungspreis 120 Ø lieferbar inländischer 126 M., unterpoln. 117 M., transf. 117 M.
Auf Lieferung per Novbr.-Dezbr. transit 117 M. Br., 116½ M. Gd., per April-Mai inländischer 130 M. bez., unterpolnischer 119½ M. Br., 119 M. Gd., transit 119 M. Br.

Gerste unverändert, per Tonne von 2000 Ø
große 113/6 Ø 135—140 M.
kleine 107/8 Ø 122 M.
Heddrich russ. 127—135 M.
Kleie per 100 Ø 4,10 M.
Spiritus per 10 000 % Liter loco 41 M. bez.
Auf Lieferung per April-Mai 43 M. Gd.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, — gem., Amsterdam, 8 Tage, — gemacht, 4½% Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 102,50 Gd., 3½% Preußische Staatsschuldscheine 99,65 Gd., 3½% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 94,50 Gd., 4% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 101,95 Br., 4% Westpreuß. Pfandbriefe Neu-Landschaft 101,95 Br.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, 27. November 1884.

Getreidebörse. (F. E. Grohte.) Wetter: Frost [illegible] Luft. — Wind: Südwest.

Weizen loco vollkommen preishaltend, sowohl für inländischen als für Transitwaare, denn die Zufuhren von beiden Gattungen bleiben außergewöhnlich klein für diese Jahreszeit und konnten deshalb auch nur 130 To. gekauft werden. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 127/8—130/1 Ø 144—150 M., glasig 132 Ø mit Bezug 147 M., hochbunt 132 Ø 150 M., für russischen zum Transit roth 128 Ø 12[illegible] M., 129/30 Ø 132 M. per Tonne. Termine Transit Januar-Februar 135 M. Gd., April-Mai 141 M. bez., Mai-Juni 143½ M. Br., 143 M. Gd., Juni-Juli 146 M. bez. Regulirungspreis 134 M.

Roggen loco behauptet und ist bei einem Umsatz von 80 Tonnen per 120 Ø bezahlt für inländischen schweres Gewicht aber krank 123 M., für polnischen zum Transit nach Qualität 115½, 116, 117 M. per Tonne. Termine Novbr.-Dezbr. Transit 117 M. Br., 116½ M. Gd., April-Mai inländ. 130 M. bez., unterpoln. 119½ M. Br., 119 M. Gd., Transit 119 M. Br. Regulirungspreis 126 M., unterpoln. 117 M., Transit 117 M. — Gerste loco fester für gute Qualität. Inländische große brachte 113 Ø 135 M., 115/6 Ø 140 M., kleine 107/8 Ø 122 M., russische zum Transit 111/12 Ø 113 M. per Tonne. — Weizenkleie loco russ. mit Revers zu 4,10 M. per Ctr. gekauft. — Hedrich loco russischer zum Transit mit 127 und 135 M. per Tonne bez. — Rübsen loco russ. zum Transit Sommer- zu 192 M. per Tonne verkauft. — Spiritus loco 41 M. bez., April-Mai 43 M. Gd.

Danziger Mehlpreise.

(Preisnotirungen der Großen Mühle, H. Bartels und Comp., vom 27. Novbr.)

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 17,50 M. — Extra superfine Nr. 000 13,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 9,50 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,60 M. — Fine Nr. 2 7,00 M. — Schrotmehl 7,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Graupenabfall 6,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 M. — Feine mittel 18,00 M. — Mittel 14,00 M. — Ordinäre 12,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 16,50 M., Nr. 2 14,50 M., Nr. 3 12,50 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Schiffs-Nachrichten.

Helsingör, 24. November. Der deutsche Schooner „Wilhelm“, von Warburg mit Steinerz nach Lübeck, gerieth bei Knähagen an Grund, wurde aber abgebracht und lief hier ein. Ob und welchen Schaden das Schiff genommen, ist unbekannt.

Grimsby, 23. Novbr. Die Bark „Borussia“ aus Danzig, von Nyhamm nach hier mit Holz, wurde gestern mit Verlust der Deckladung und sonstigem Schaden hier eingeschleppt.

Newyork, 26. Novbr. Der Dampfer „Denmark“ von der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messing-sche Linie) und der Hamburger Postdampfer „Wieland“ sind hier eingetroffen.

Berliner Fondsbörse vom 26. November.

Die heutige Börse eröffnete in schwacher Haltung mit theilweise etwas niedrigeren Coursen auf speculativem Gebiet. In dieser Beziehung waren die schwächeren Tendenz-Meldungen, welche von den fremden Börsenplätzen und besonders aus Wien vorlagen, von bestimmendem Einfluss. Das Geschäft entwickelte sich bei grosser Reservirtheit sehr ruhig, da auch das Angebot nirgends dringend auftrat, blieben auch die Coursrückgänge in bescheidenen Grenzen. Um die Mitte der Börsenzeit trat im Anschluss an günstige Wiener Notirungen auch hier eine Befestigung der Tendenz ein und der Verkehr gewann durch vorgenommene Deckungskäufe etwas an Regsamkeit. Der Kapitalsmarkt erwies sich fest für heimische solide Anlagen und fremde, festen Zins tragende Papiere konnten ihren Werthstand zumeist ziemlich behaupten. Die Cassawerthe der übrigen Geschäftszweige blieben ruhig bei ziemlich fester Haltung. Der Privat-Discont wurde mit 3⅛ Proc. notirt. Auf internationalem Gebiet setzten österreichische Credit Actien etwas niedriger ein, gingen aber weiterhin in fester Haltung verhältnissmässig lebhaft um, Franzosen waren steigend und recht belebt. Lombarden und andere österreichische Bahnen wenig verändert und ruhig. Von den fremden Fonds sind russische Anleihen und Noten als schwach, ungarische Goldrente und Italiener als ziemlich behauptet zu nennen. Deutsche und preussische Staatsfonds hatten in fester Haltung mässige Umsätze für sich, inländische Eisenbahn-Prioritäten fest und ruhig. Bank-Actien waren ziemlich fest und ruhig. Industrie-Papiere ziemlich fest, aber nur vereinzelt lebhafter. Montanwerthe wenig verändert. Inländische Eisenbahn-Actien ziemlich fest und ruhig.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	103,60
Konsolidirte Anleihe	4½	102,70
do. do.	4	103,30
Staats-Schuldscheine	3½	99,90
Ostpreuss. Prov.-Oblig.	4	101,40
Westpreuss. Prov.-Obl.	4	101,70
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	101,75
Ostpreuss. Pfandbriefe	3½	94,90
do. do.	4	101,75
Pommersche Pfandbr.	3½	94,90
do. do.	4½	101,30
do. do.	4	100,00
Posensche neue do.	4	101,20
Westpreuss. Pfandbr.	3½	94,70
do. do.	4	101,75
do. do.	4	101,75
do. II. Ser.	4½	—
do. do. II.	4	101,75
do. do. II. Ser.	4	101,70
Pomm. Rentenbriefe	4	101,50
Posensche do.	4	101,50
Preussische do.	4	101,50

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	86,75
Oesterr. Pap.-Rente	5	80,30
do. Silber-Rente	4½	68,50
Ungar. Eisenbahn-Anl.	5	100,40
do. Papierrente	5	74,90
do. Goldrente	6	102,50
do. do.	4	79,25
Ung. Ost.-Pr. I. Em.	5	81,20
Russ.-Engl. Anl. 1822	5	95,40
do. do. Anl. 1859	3	—
do. do. Anl. 1862	5	95,25
do. do. Anl. 1870	5	96,50
do. do. Anl. 1871	5	95,60
do. do. Anl. 1872	5	95,60
do. do. Anl. 1873	5	95,60
do. Cons. Obl. 1875	4½	87,40
do. 5% do. 1877	5	98,30
Russ. II. Orient-Anl.	5	62,10
do. III. Orient-Anl.	5	63,15
do. Stiegl. 5. Anl.	5	—
do. do. 6. Anl.	5	89,40
Russ.-Pol. Schatz-Ob.	4	89,30
Poln. Liquidat.-Pfd.	4	56,60
Amerik. Anleihe	4½	—
Newyork. Stadt-Anl.	7	—
do. Gold-Anl.	6	—
Italienische Rente	5	96,60
Rumänische Anleihe	8	106,00
do. do.	6	103,70
do. v. 1881	5	99,75
Türk. Anleihe v. 1866	5	8,90

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	107,40
II. u. IV. Em.	5	102,90
II. Em.	4½	101,50
III. Em.	4½	99,30
Pr. Bod.-Cred.-A.-Bk.	5	110,90
Pr. Ctr.-B.-Cred.	4	100,25
do. unk. v. 1871	5	115,00
do. do. v. 1876	4½	102,30
Pr. Hyp.-Actien-Bk.	5	108,75
do. do.	4½	102,00
do. do.	4	99,00
Stett. Nat.-Hypoth.	5	100,50
do. do.	4½	103,30
Poln. landschaftl.	5	63,10
Russ. Bod.-Cred.-Pfd.	5	92,70
Russ. Central- do.	5	83,40

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	131,00
Bayer. Präm.-Anleihe	4	133,20
Braunschw. Pr.-Anl.	—	95,90
Goth. Prämien-Pfdbr.	5	89,10
Hamburg. 50rtl. Loose	3	188,25
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	125,70
Lübecker Präm.-Anl.	3½	183,00
Oestr. Loose 1854	4	—
do. Cred.-L. v. 1858	—	105,50
do. Loose v. 1860	5	120,25
do. Loose v. 1864	—	304,00
Oldenburger Loose	3	147,50
Pr. Präm.-Anl. 1855	3½	142,50
RaabGraz. 100T.-Loose	4	95,20
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	144,00
do. do. von 1866	5	137,50
Ungar. Loose	—	226,00

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1883.
Aachen-Mastricht	57,60	2½
Berlin-Dresden	18,00	0
Berlin-Hamburg	434,75	16½
Berlin-Stettin	—	4¾
Breslau-Schw.-Fbg.	116,00	4½
Halle-Sorau-Guben	47,10	0
do. St.-Pr.	114,75	5
Magdeburg-Halberst.	—	3½
Mainz-Ludwigshafen	112,75	4½
Marienbg-MlawkaSt-A	79,90	2
do. do. St.-Pr.	114,40	5
Nordhausen-Erfurt	48,25	0
do. St.-Pr.	111,50	5
Oberschles. A. und C.	277,25	10½
do. Lit. B.	203,00	10½
Ostpreuss. Südbahn	99,70	5⅜
do. St. Pr.	117,40	5
Rechte Oderuferb.	—	7⅜
do. St.-Pr.	—	7⅜
Rheinische	—	6½
Saal-Bahn St.-A.	62,25	0
do. St.-P.	101,40	3¼
Stargard-Posen	102,80	4½
Thüringer	219,20	8½
Tilsit-Insterburg	23,10	4
Weimar-Gera gar.	36,25	4½
do. St.-Pr.	69,10	1½
(†Zinsen v. Staate gar.)		Div. 1883.
Galizier	113,10	7,02
Gotthardbahn	97,40	2⅘
†Kronpr.-Rud.-Bahn	75,50	4½
Lüttich-Limburg	9,10	0
Oesterr.-Franz. St.	504,50	6⅘
† do. Nordwestbahn	291,00	4⅔
do. Lit B.	303,00	5
†Reichenb.-Pardub.	63,25	3[illegible]
†Russ. Staatsbahnen	131,10	7[illegible]
Schweiz. Unionb.	62,50	—
do. Westb.	16,00	—
Südösterr. Lombard	249,50	—
Warschau-Wien	202,80	10

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	102,25
†Kasch.-Oderb. gar. s.	5	83,40
do. do. Gold-Pr.	5	101,70
†Kronpr. Rud.-Bahn	4	71,80
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	390,20
†Oesterr. Nordwestb.	5	85,90
do. do. Elbthal.	5	85,30
†Südösterr. B. Lomb.	3	305,00
†Südösterr. 5% Obl.	5	102,60
†Ungar. Nordostbahn	5	81,25
†Ungar. do. Gold-Pr.	5	100,40
Brest-Grajewo	5	95,00
†Charkow-Azow rtl.	5	98,75
†Kursk-Charkow	5	99,50
†Kursk-Kiew	5	102,75
†Mosko-Rjäsan	5	104,75
†Mosko-Smolensk	5	99,60
Rybinsk-Bologoye	5	91,90
†Rjäsan-Kozlow	5	102,25
†Warschau-Teres.	5	99,20

Bank- u. Industrie-Actien.

		Div. 1883.
Berliner Cassen-Ver.	131,50	5⅛
Berliner Handelsges.	152,00	7
Berl. Prod.-u. Hand.-B	87,30	5½
Bremer Bank	109,00	4,86
Bresl. Discontobank	84,50	5
Danziger Privatbank	128,75	9
Darmst. Bank	154,00	8¼
Deutsche Genss.-B	134,25	7½
Deutsche Bank	154,60	9
Deutsche Eff. u. W.	122,75	9
Deutsche Reichsbank	143,75	6¼
Deutsche Hypoth.-B.	89,60	5
Disconto-Command.	204,80	10½
Gothaer Grundcr.-Bk.	16,10	0
Hamb. Commerz.-Bk.	125,50	6⅔
Hannöversche Bank	112,75	5⅔
Königsb. Ver.-Bank	101,50	6
Lübecker Comm.-Bk.	106,50	5½
Magdeb. Priv.-Bk.	112,75	5½
Meininger Creditbank	91,90	5¼
Norddeutsche Bank	158,30	8½
Oesterr. Credit-Anst.	—	8¾
Pomm. Hyp.-Act.-Bk.	41,50	0
Posener Prov.-Bk.	117,00	6½
Preuss. Boden-Credit.	102,10	5½
Pr. Centr.-Bod.-Cred.	128,60	8¾
Schaffhaus. Bankver.	86,75	4
Schles. Bankverein	100,50	5½
Süd. Bod.-Credit.-Bk.	135,00	6
Actien der Colonia	6850	58½
Leipz. Feuer-Vers.	11700	53
Bauverein Passage	53,25	2¾
Deutsche Bauges.	89,25	1⅔
A. B. Omnibusges.	175,00	9½
Gr. Berl. Pferdebahn	214,50	9¾
Berl. Pappen-Fabrik	70,75	4
Wilhelmshütte	38,60	—
Oberschl. Eisenb.-B.	55,80	3

Berg- u. Hüttengesellsch.

		Div. 1883.
Dortm. Union Bgb.	—	—
Königs- u. Laurahütte	107,00	—
Stolberg, Zink	17,00	—
do. St.-Pr.	84,00	—
Victoria-Hütte	2,40	0

Wechsel-Cours v. 26. Novbr.

Amsterdam	8 Tg.	3	168,45
do.	2 Mon.	3	167,70
London	8 Tg.	5	20,445
do.	2 Mon.	5	20,265
Paris	8 Tg.	3	80,80
Brüssel	8 Tg.	3	80,80
do.	2 Mon.	3	80,40
Wien	8 Tg.	4	165,75
do.	2 Mon.	4	165,20
Petersburg	3 Wch.	6	209,40
do.	3 Mon.	6	207,25
Warschau	8 Tg.	6	210,00

Sorten.

Dukaten	9,68
Sovereigns	20,37
20-Francs-St.	—
Imperials per 500 Gr.	1396,50
Dollar	4,185
Fremde Banknoten	—
Franz. Banknoten	80,85
Oesterreichische Bankn.	166,[illegible]
do. Silbergulden	
Russische Banknoten	210,[illegible]

Meteorologische Depesche vom 27. Novbr.

8 Uhr Morgens.
Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	765	W	7	bedeckt	10	
Aberdeen	754	WSW	1	Regen	6	
Christiansund	751	NW	4	Schnee	—1	
Kopenhagen	753	W	2	wolkig	—4	
Stockholm	750	NNW	2	wolkenlos	—12	
Haparanda	745	still	—	bedeckt	—11	
Petersburg	746	WSW	1	wolkenlos	—9	
Moskau	750	W	1	bedeckt	—14	
Cork, Queenstown	771	WSW	4	wolkig	7	
Brest	774	NNW	3	wolkenlos	9	
Helder	759	W	4	bedeckt	8	
Sylt	756	NNW	3	bedeckt	1	
Hamburg	757	SW	4	neblig	0	
Swinemünde	755	W	2	bedeckt	—4	
Neufahrwasser	753	W	3	heiter	—7	
Memel	749	NW	6	bedeckt	—2	
Paris	770	WSW	2	halb bed.	4	
Münster	760	W	6	bedeckt	4	
Karlsruhe	768	SW	9	Schnee	1	
Wiesbaden	764	SW	4	Regen	3	
München	766	W	7	Schnee	—2	
Chemnitz	760	WNW	3	Schnee	1	
Berlin	758	WNW	3	Schnee	1	
Wien	763	W	6	bedeckt	1	
Breslau	757	W	3	bedeckt	—1	
Ile d'Aix	775	SW	8	bedeckt	8	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	766	still	—	Nebel	2	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Bei Annäherung einer Depression vom Ocean ist über den Hebriden das Barometer sehr stark gefallen, während der höchste Luftdruck sich nach Südwesteuropa verschoben hat. Ueber Centraleuropa ist das Wetter vorwiegend trübe, vielfach fällt Regen oder Schnee. In Süddeutschland sind die südwestlichen Winde bei starker Erwärmung aufgefrischt und stellenweise stürmisch geworden. Die Frostgrenze verläuft von Pest über Kiel nach der südnorwegischen Küste. Auch im Osten hat der Frost abgenommen, dagegen in Finnland ist es wieder kälter geworden.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Novbr.	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
27	8	752,7	—5,5	WSW., mässig, wolk., heit.
	12	752,6	—5,5	W., leicht, wolkig, heiter.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein - für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

GIESE & KATTERFELDT,

Langgasse Nr. 74.

Außer den noch vorräthigen **Winter-Mänteln** stellen wir von Montag, den 1. December cr. ab

größere Partien Kleiderstoffe zum Weihnachts=Ausverkauf.

Besonders empfohlen: Eine Partie Lyoner Faille in dunklen Farben.

Die Geburt eines Jungen zeigt an
Danzig, den 26. November 1884.
Georg Schulz nebst Frau,
5465) geb. Bielefeld.

Die Verlobung unser Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Otto Peppel** aus Danzig erlauben wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Schlawe, im November 1884.
F. Conradt und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Conradt**, einzigen Tochter des Rentier Herrn Conradt-Schlawe, erlaube ich mir Freunden und Bekannten hiemit ergebenst anzuzeigen.
Danzig, im November 1884.
5473) **Otto Peppel.**

An Ordre

sind von Kopenhagen per D. „Kasan" Capt. A. N. Hansen, von Messina hier eingetroffen
E B 1/9 9 Kisten Macaroni,
F 1/10 10 "
Der Empfänger der girirt. Ordre-Connoissemente melde sich schleunigst bei
5521) **F. G. Reinhold.**

Den Confirmanden-Unterricht gedenke ich Dienstag, den 2. Dezember, Nachmittag 2 Uhr, zu beginnen. Annahme täglich in meiner Amtswohnung, St. Barbara-Kirchhof.
Hevelke, Prediger an St. Barbara.

Zeitgemässe Weihnachtsgeschenke.

Stanley, Durch den dunklen Welttheil. (Erste Reise auf dem Kongo.) 2. Aufl. 2 Bde. Br. Mk. 32,50, eleg. gebd. Mk. 37.
Dasselbe. Volksausgabe in 1 Bde., bearb. v. Volz. 2. Aufl. Br. 5 Mk., eleg. gebd. 6,50 Mk.
Stanley, Wie ich Livingstone fand. 2 Bde. Br. 20 Mark, eleg. gebd. 22,50 Mark.
Johnston, Der Kongo. Nebst einer Schilderung der klimatischen, naturgeschichtlichen und ethnographischen Verhältnisse des westlichen Kongogebiets. Br. 15 Mk., eleg. gebd. 17 Mk. (5456
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Loose!

Ulmer Münsterbau 3 ℳ 50 ₰.
Baden-Baden 6 ℳ 30 ₰.
Weimar'er Kunstgew. 2 ℳ 10 ₰
Zu haben in der
Exp. d. Danz. Zeitung.

Weimarsche Lotterie, Ziehung 10. Decbr. cr., Loose à ℳ 2,10.
Baden-Baden Lotterie, III. Kl. Ziehung 16.–19. December cr., Erneuerungsloose à ℳ 2,10. Kaufloose à ℳ 6,30.
Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn baar 75 000 ℳ, Loose, bei der General-Agentur bereits gänzlich vergriffen, à ℳ 3,50 bei
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Pfeiffer's Atelier für künstliche Zähne, Plombiren mit allen dauerhaften Füllungsmassen, befindet sich **Frauengasse 52, nahe der Kirche.** Preise billigst. ((5464

Ananas

zur Bowle in Büchsen u. Gläsern
empfiehlt
zu sehr billigen Preisen
J. G. Amort,
Langgasse Nr. 4.

Feinste Jerusalemer Apfelsinen,
feinste
Bahia-Apfelsinen, süß und saftig,
empfiehlt (5491
A. W. Prahl,
Breitgasse 17.

Stadtküche,

Hundegasse 88,
liefert
Dejeuners, Diners, Soupers,
sowie auch einzelne Schüsseln
prompt, bei billigster Preisnotirung.
C. Bodenburg,
bis Februar 1884
Küchen-Chef im Rathsweinkeller. (5512

Am Montag, den 1. December cr. eröffne ich meinen

Weihnachts-Ausverkauf

in sämmtlichen Lägern meines Geschäftes.

Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.

---

1. Damm Nr. 14. 1. Damm Nr. 14.

Der Total-Ausverkauf

des
Hoppenrath'schen Concurslagers
von
Cigarren, Tabaken u. Rauch-Requisiten
zu Taxpreisen
wird fortgesetzt. Das Lager ist in allen Preislagen gut sortirt und daher auch Wiederverkäufern sehr zu empfehlen. (5480
1. Damm Nr. 14. 1. Damm Nr. 14.

Frische amerikanische Aepfel
empfiehlt
J. G. Amort.
Langgasse 4. (5514

Elb-Caviar,
feinster Qualität,
sowie alle anderen frischen, geräucherten u. marinirten Fischsorten empf. billigst
S. Möller,
Breitgasse 44. (5498

Delicate Spickgänse,
mit und ohne Knochen, en gros und en detail empfiehlt (5277
M. Jungermann,
Ziegengasse 6.

Fr. Kieler Sprotten
empfing und empfiehlt
M. Jungermann,
Ziegengasse Nr. 6. (5513

Sehr schöne fette Gänse
zu haben.
Heute: **Gänseabfall.**
M. Jungermann,
Ziegengasse Nr. 6. (5519

Gänserücken, Gänseflumen, Gänselebern
sind heute z. hab. **Scheibenrittergasse 9.**

Thee's

in allen gangbaren Sorten erhielt neue Zusendung und empfehle dieselben in bekannter Güte zu billigsten Preisen.
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Nr. 3, Portechaisengasse Nr. 3,
sind noch folgende Artikel, welche sich namentlich zu
Weihnachts-Geschenken
eignen, zum **Ausverkauf** gestellt:
Gardinen jeder Art.
Weiße und bunte Damenschürzen, per Stück von 50 ₰ an,
Leinene Damenkragen 3 Stück für 60 bis 100 ₰,
Seidene Damenschleifen 3 St f. 1 ℳ,
Rüschenkragen pr. St. 15, 20, 35 ₰ 2c.
Shlipse zum Anknöpfen pr. Stück 5, 10, 20 bis 75 ₰,
Shlipse mit Mechanique pr. St. 40 ₰ bis 2 ℳ,
Spanische Shawls (Seide) pr. Stück 1,25, 1,50, 2, 2½, 3, 4 ℳ,
Leinene Herrenkragen, 3- und 4fach, pr. Dtzd. 4 u. 5¼ ℳ,
Leinene Herren-Manschetten 3- und 4fach, pr. Dtzd. 5½ u. 9 ℳ,
Rüschen pr. Meter 5, 10, 15, 20, 25 ₰,
Corsets pr. Stück von 1 ℳ an,
Negligee-Jacken pr. St. v. ℳ 1,25 an,
Damenhemden pr. St. v. ℳ 1,50 an,
Damen-Beinkleider pr. St. v. 1 ℳ an.

Sämmtliche Artikel sind von guter Qualität.

NB. Bei Engros-Einkäufen gewähre ich auf diese Preise noch einen Rabatt von 10 pCt. (5505
C. O. Matern,
Portechaisengasse 3.

Wollene große gelbe Schlittendecken,
200/210 cm. groß, 6 Pfund wiegend, räumungshalber a 14 ℳ, großes Lager in **Pferdedecken** von 1,50 ℳ ab, laut Preis-Courant. Versendung sofort. (5488
Otto Retzlaff.

Liberale

Wähler-Versammlung

zu Neufahrwasser
Freitag, den 28. November cr., Abends 7 Uhr,
in Freder's Hotel, Hafenstraße 23.
Zur Verhandlung über die Reichstags-Nachwahl unter Theilnahme des für die Nachwahl aufgestellten Candidaten, Herrn Eisenbahndirector a. D. **Schrader**, welcher sein Erscheinen in dieser Versammlung freundlichst zugesagt hat.
Die **liberalen Wähler der Vorstadt Neufahrwasser** laden zu dieser Versammlung ergebenst ein
Alexander. F. Block. Braun. Briesewitz. Gronmeyer. Hömcke. Kather. Orlovius. Philipp. Schorski. Schlichting.

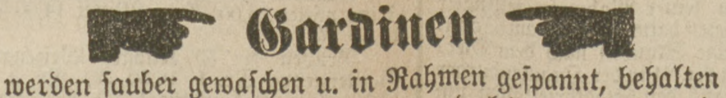
Ceres-Zuckerfabrik Dirschau.
Wir ersuchen unsere Actionäre, auf ihre Actienzeichnungen die fünfte Rate von
10%
bis zum 10. Januar 1885
an unsere Kasse zu zahlen. (5468
Die Direction.
A. Krentz. Johann Fuss. Schmidt.

Pelz-Waaren-Ausverkauf
R. Brunkall,
1. Etage. 77, Langgasse 77, 1. Etage.
Damen- u. Kinder-Garnituren, Damen-Pelz-Futter und Mäntel-Besätze. Herren Pelze und Pelz-Futter in bekannt bester Qualität
zu den billigsten Preisen. (5502

Gänzlicher Ausverkauf

meines
Schuh- und Stiefelwaaren-Lagers
wegen Todesfall
zu jedem annehmbaren Preise. Zum Ausverkauf kommen: **Schuhe und Stiefel für Herren, Damen u. Kinder** von feinstem Pariser Chevreau-, Lack- 2c. Leder bis zum gewöhnlichen Straßenstiefel, **Knabenstulpstiefel** in Rindlack- u. anderem Leder, mit auch ohne Falten, **Gummiboots** für Herren u. Damen.
H. Kaiser Wittwe,
Heilige Geistgasse 134 (Glockenthor).

Gardinen
werden sauber gewaschen u. in Rahmen gespannt, behalten hierdurch ihre natürliche Stärke und leiden nicht so, wie unter dem üblichen Plätten. (5452
Wilhelm Falk, Breitgasse 14.



Wegen Umzuges haben die Preise für Herren-Garderobe um 20 % ermäßigt. Tuch-Ausschnitt zu Fabrikpreisen.
S. Süss & Co.
Langgasse 50, 1 Treppe.
Das Geschäftslocal, auch zum Comtoir passend, von sogleich oder zum 1. Januar zu vermiethen. (5156

Ich empfehle mein großes Lager
Glacee- u. Wildleder-Handschuhe.
Dieselben auch mit Pelz- und seidenem Futter, Fuchs- und Seehund Handschuhe mit Pelzfutter, Buckskin-Handschuhe zu herabgesetzten Preisen. (5474
Joh. Rieser, Wollwebergasse No. 30.

Getreideschaufeln aus Ellernholz werden in großen Partien gefertigt und zu günstigen Bedingungen geliefert. Den Lieferanten bezeichnet die Exped. d. Danz. Zeitung. (5326)

Scharfen Grand zum Bestreuen der Brücken, Bürger- u. Fußsteige,
liefert von 50 ₰ ab jedes Quantum franco Haus (5489
Adolph Zimmermann,
Holzmarkt Nr. 23, 1 Treppe und Lastadie Nr. 34.

Kutscher-Röcke, Kutscher-Paletots
preiswerth zu verkaufen Breitgasse 36 bei **J. Baumann.** (5413

Russ. Pelzdecken
preiswerth zu verkaufen Breitgasse 36 bei **J. Baumann.** (5412

Gold u. Silber
kauft stets u. nimmt zu **höchsten Preisen** in Zahl. **G. Seeger,** Juwelier, Goldschmiedegasse 22.

Hypothekencapitalien
will eine Versicherungs-Gesellschaft geg. 1. Hyp. à 4¼–4½ % ausleih. Näh. d. d. Gen.-Agenten **Krosch**, Hundeg. 60.

Ein feiner Gehpelz, Bisam mit Nerzbesatz, ist für 100 ℳ zu verkaufen Holzmarkt 4, II. (5510

Für mein Leinen- und Wäsche-Geschäft suche ich (5371
einen Lehrling
gegen monatliche Remuneration.
Ludwig Sebastian,
Gr. Wollwebergasse 15.

Wirthinnen, Ladenm., Schänkerinn., Dienstm., Kinderm. empf. Röperg. 22.

Repräsentantinnen, Land- u. Stadtwirthinnen, Erzieh., Kindergärtn., Bonnen, Stütz. d. Hausfr., Jungfern, Nähter. f. Güter, herrsch. Köchinnen, Stuben- u. tücht. Hausm. sowie Kinderfr. empf. **Prohl**, Langgart. 63, 1 Tr.

Inspekt., Rechnungsführ., Hofmeister, Stellmacher, Schmiede, herrschaftl. Kutscher, sowie Haus- u. Hoteldiener u. tücht. Hausknechte vom Lande empfiehlt **Prohl**, Langgarten 63, 1 Tr.

Ammen mit vorzügl. Nahrung empf. M. Pardeyke, Goldschmiedeg. 28.

Wohnung gesucht.
Sofort oder 1. Januar aus mindestens 8 Zimmern und Gelaß für Dienerschaft. Pferdestall und Wagenremise erwünscht. Offerten abzugeben **Langgasse 12** II. (5462

Die Schlittenbahn nach Zoppot ist gut.
5507) **C. Nürnberg.**

Brösen
Schlittbahn.

Schlittbahn.
Die beste Schlittbahn gegenwärtig n d Dreischweinsköpfen.

Zither-Club.
Jeden Freitag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde im Lokale des Herrn **Frank, Brodbänkengasse.**

Techniker-Versammlung,
Danzig.
Behufs Anschluß an den deutschen Techniker-Verband in Berlin und dessen Krankenkasse
Versammlung
Sonnabend, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr,
bei **Selonke**, Heil. Geistgasse, 1 Tr.

Sitzung
des
Westpreussischen Geschichtsvereins
Sonnabend, d. 29. Nov.,
Abends 7 Uhr,
in der Aula des städtischen Gymnasiums:
Vortrag des Herrn Archidiaconus **Bertling**: „Die Bevölkerungszahl der Städte, im besondern Danzig's während des Mittelalters."



Ornithologischer Verein
zu Danzig.
Am 6. Dezember cr., Abends 8 Uhr,
IV. Stiftungsfest im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause.
Eintrittskarten bei Herrn **Führer**, Gr. Wollwebergasse 3 zu haben.
Der Vergnügungs-Vorsteher.

Verein ehemaliger Johannis-Schüler.
Freitag, den 28. Novbr., Abends ½9 Uhr, **Franke**, Brodbänkeng. 44.

Ehrhardt Franke's Restaurant,
Brodbänkengasse 44,
empfiehlt
fr. holländ. Austern, frische Hummer, feinste Magdeburger Würstchen.
Hochachtungsvoll
Ehrhardt Franke,
NB. Erlaube mir die Saal-Localitäten zu Hochzeiten, Bällen, Kränzchen u. s. w. zu empfehlen.

Kaffeehaus „Milchpeter".
Sonntag, den 30. November:
Großes Concert
von der Kapelle des 3. Ostpr. Gren.-Regim. Nr. 4. Entree a Person 20 ₰. Anfang 4½ Uhr. (5504
Krogoll.

Café Noetzel.
Jeden Freitag und Mittwoch:
Concert
v. d. Kapelle d. 4. Ostpr. Gren.-Regts. Nr. 5, unter persönlicher Leitung des Herrn **Theil**. Anfang 4 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Entree frei. (5503

Das **Concert** des Herrn
Brindis de Salas
findet am 30. November **nicht statt.**
Constantin Ziemssen.

Stadt-Theater.
Freitag, den 28. Novbr. Abschieds-Vorstellung v. Heinrich Bötel. **Der Postillon von Lonjumeau.** Kom. Oper in 3 Acten von Adam.
Chapelou / St. Phar } Heinrich Bötel.
Sonnabend, den 29. Nov. Bei aufgehoben. Abonnem. Mit durchaus neuer Ausstattung. **Die Walküre.** Musikdrama in 3 Acten v. Wagner.

Wilhelm-Theater.
Freitag, den 28. November cr.
Große
Specialitäten-Künstler-Vorstellung.
Gastspiel des Directors **Blennow.** Vorführung seiner vorzügl. dressirten **Hunde und Affen.**
Auftreten des Drahtseilkünstlers Herrn **Toretti.**
Gastspiel der weltberühmten Acrobaten **Leopold Seglere-Truppe** (5 Pers.)
Gastspiel des Pastellmalers Herrn **Henry Whigelt.**
Gastspiel der bestrenommirten Taubenkönigin **Miß Lizzie.**
Auftreten der Wiener Duettistinnen Geschwister **Andi und Peppi Keßler.**
Der bedeutendste musikalische Clown **Mr. Jo Jo.**
Auftreten der ungarisch. Sängerinnen und Tänzerinnen Geschw. **Veregi.**
Auftr. der jugendl. Chansonnettinnen Frl. **Emmy Hoffmann** und **Martha Berner.**
Gastspiel der **Flora-Truppe** (4 Pers.) Velocipedisten I. Ranges.
3 Geschwister **Almasio**, Tänzerinnen.
Frau **Schade-Laroche**, Sängerin.
Gastspiel des unübertreffl. Jongleurs **Mr. Marcuss.**
Kassenöffnung:
Sonntag 5½ Uhr, Anfang 6½.
Wochentag 6¼ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Theater-Perspective (Operngucker)
Rathenower u. Pariser Fabrikat
in größter Auswahl zu ausnahmsweise **billigen Preisen** im optischen Institut von (831
Bormfeldt & Salewski.

Druck und Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 14956 der Danziger Zeitung.

Danzig, 27. November 1884.

Reichstag.

(Schluß.)

Abg. v. Schorlemer-Alst: Ich habe nicht gezweifelt, daß der Kanzler das Bedürfniß hat, seinen gereizten Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Der Reichskanzler sagte, daß ihm die Reden und Majoritäten hier im Hause nur wenig imponirten, mir imponiren seine Ausführungen auch nicht. Darin besteht ja der ganze Unterschied zwischen den Parteien, daß es hier immer noch Leute giebt, die sich nicht unter allen Umständen dem Kanzler beugen, und das kann er nicht ertragen. Das Ziel bei den Wahlen war ja auch, diese unbedingt folgende Majorität zu schaffen. Daß sie nicht zu Stande gekommen ist, daraus erklärt sich der Zorn des Reichskanzlers. Der Reihe nach haben es alle Parteien, mit Ausnahme der Reichspartei, durchgemacht, daß ihnen Staatsfeindlichkeit vorgeworfen ist, selbst die Nationalliberalen. Muß nicht angesichts dieser Vorgänge die Besorgniß aufsteigen, daß staatstreu und reichsfreundlich schließlich nur der Reichskanzler selbst und Hr. Pindter ist, und das wäre doch sicher etwas zu wenig. Das Anwachsen der Socialdemokratie scheint dem Reichskanzler nicht Beunruhigung zu erregen. Ich verstehe es nicht, wie nach einer Rede, wie sie heute vom Reichskanzler gehalten, das Socialistengesetz noch aufrecht erhalten werden kann. Der Reichskanzler sagt, wir kämpften für die Herrschaft der Geistlichkeit. Heißt es für die Geistlichkeit kämpfen, wenn wir die Regierung beim Zolltarif oder bei der Sozialreform unterstützt haben? Wenn wir verlangen, daß ein Gesetz, welches der Reichstag schon dreimal verworfen hat, nun endlich beseitigt werde? Ich bestreite nochmals, daß wir eine geborene Opposition seien. Wir treten ein für unser gutes Recht und bekämpfen, was uns nach unserem Gewissen als verwerflich erscheint.

Abg. Langwerth v. Simmern protestirt dagegen, daß die „welfische" Partei eine „fremdländische" sei, wie der Reichskanzler gesagt hat.

Abg. Rickert: Es ist unerhört, daß an einem eben gewählten Parlament eine solche Kritik geübt ist, wie eben durch den höchsten Beamten des Reichs! Wenn es nur 157 Abgeordnete giebt, die treu zu Kaiser und Reich stehen, so ist damit das Urtheil gefällt, daß 3 Millionen Wähler nicht zu Kaiser und Reich stehen, daß dies nur bei der Minorität von etwas über 2 Millionen der Fall ist. Wird nicht das Ausland fragen: Was hat denn der große Kanzler, der unsterbliche Verdienste hat um die Einheit Deutschlands, in der innern Politik geleistet, wenn das das Resultat ist, daß die Majorität der deutschen Wähler gegen Kaiser und Reich? Ich fürchte, daß der Reichskanzler damit seiner Politik ein schärferes Urtheil ausgesprochen hat, als es je von seinem schärfsten Gegner hier geschehen ist. So hoch ich den Reichskanzler stelle, so viel Bewunderung und Dankbarkeit ich trotz alledem fühle, ich kann ihm nun und nimmermehr das Recht zusprechen, daß er sich zum Richter über unser Gewissen, unsere Ueberzeugung und über unsere innerste Stellung zum Vaterlande und zum Herrscherhause macht. Der Reichskanzler ist Patriot, aber wir beanspruchen — und in dieser Beziehung sind wir ihm ebenbürtig —, daß er unsere patriotischen Empfindungen achtet und sie nicht so verletzt, wie er es heute hier gethan hat (Beifall). Wir stehen so gut zu Kaiser und Reich wie die Andern, und ich hoffe, daß das deutsche Volk wissen wird, was es von diesem in zu großer Leidenschaftlichkeit gesprochenen Worte des Reichskanzlers zu halten hat. Das Centrum hat jetzt erkennen gelernt, welchen Dank es bekommt für seine Unterstützung des Reichskanzlers. (Ruf im Centrum: Wir haben es nicht anders erwartet!) Gewiß nicht; wir auch nicht. Noch vor vier Jahren wurde meine Reichstagsrede in der „Provinzialcorrespondenz" abgedruckt und wurde ich vor den Wählern als Patriot dargestellt. Und heut bin ich ein Mann, der nicht zu Kaiser und Reich steht! Mich läßt das kühl, ebenso wie Sie! Wir werden nach wie vor für Kaiser und Reich arbeiten, nach unserem Gewissen und unserer Ueberzeugung. Möge nur der Reichskanzler das Ansehen der Volksvertretung etwas höher schätzen! Wenn er die Volksvertretung für jeder nationalen Begeisterung baar erklärt, so schädigt er damit die Autorität eines der ersten Factoren im Reiche. Der Reichskanzler sagt, wir strebten nach der eigenen Herrschaft. In keinem Parlament der Welt werden die Verdienste eines Staatsmannes so rückhaltlos erkannt, wie im deutschen Reichstag die Verdienste des Reichskanzlers! (Widerspruch rechts.) Aber der Reichskanzler ist eben nur zufrieden, wenn ihm von A bis Z beigestimmt wird, er duldet nicht die Ansicht selbstständiger Männer neben sich. So lange uns aber das Volk an diese Stelle beruft, werden wir nach Gewissen und Ueberzeugung dem Reichskanzler unsere Meinung sagen, auch wenn sie ihm nicht gefällt; — natürlich immer in der Form, welche die Ehrerbietung vor ihm gebietet. Er mag es uns nicht verargen, daß wir eine derartige Kritik, wie er sie heute im Parlamente ausübte, nicht ruhig hinnehmen können. Hat unsere Partei jemals ihre Mitglieder in amtlichen Stellen gehabt, wie die conservative? Hat sie den Anspruch erhoben, daß ihre Mitglieder zu Ministern erhoben werden? (Heiterkeit rechts.) Sie lachen darüber, wo sitzen denn die Landräthe, Regierungs-, Oberpräsidenten, Minister (Ruf: Botschafter!), ja wohl, auch Botschafter? Sitzen sie hier, oder bei Ihnen. Nicht um Personen handelt es sich hier, sondern um die Prinzipien, um welche wir kämpfen. Wir wollen, daß Deutschland liberal regiert wird, nicht dictatorisch, wie der Reichskanzler einmal sagte. Der Reichskanzler mag es ja glauben, daß einige von uns an einer Verschwörung gegen ihn Theil hatten, ihn des Amts zu entsetzen und den Minister Stosch an seine Stelle zu bringen. Wenn er solchen Dingen Glauben schenken will, dann verstehe ich seine heutigen Behauptungen von unserer Partei. Die deutschen Wähler und das Ausland denken in dieser Beziehung anders über uns. Noch nie in irgend einem Lande hat eine große Partei mit so hoher Selbstlosigkeit, ohne für sich etwas zu wollen, dem Vaterlande gedient wie die unsrige. Wir verlangen nichts, als nach unserer Ueberzeugung dem Lande zu dienen, und darüber werden wir uns von Niemandem Vorschriften machen lassen. Die Quittung, welche der Reichskanzler den deutschen Wählern ausgestellt hat, ist wider Erwarten ungünstig ausgefallen. Nach der Wahl erklärte man uns für vernichtet; heut scheint man doch anders zu denken; und wenn ich eine Prognose stellen sollte, so scheint es mir nach dieser Kritik des Kanzlers, als ob der Reichstag keines natürlichen Todes sterben wird. Denn einen so geschilderten Reichstag wird der Reichskanzler auf die Dauer nicht ertragen können. Der Reichskanzler erklärt dem Abg. Hänel gegenüber, er lasse sich durch die Majorität des Parlaments nicht imponiren. Früher hat der Reichskanzler uns selbst erklärt, allerdings in einer günstigeren Zeit, daß ein jeder Minister verpflichtet sei, seine Politik im Einklang zu halten mit der Majorität der Volksvertretung. Im Jahre 1874 erinnerte er den Abg. Windthorst an den Eid auf die Verfassung, der ihm vorschreibe, daß in einem constitutionellen Staate dieser Einklang mit der Volksvertretung von dem Minister herbeigeführt werden müsse. Heute geht der Reichskanzler von seiner damaligen Meinung vollständig ab. Hoffentlich wird jene aber bei uns Staatsrecht werden und bleiben. Die Einschränkung der Reisekarten hat uns und zwar nicht blos in dieser Partei nicht deswegen verletzt, weil wir in unserm persönlichen Rechte etwas beeinträchtigt sind. Der Reichskanzler taxirt uns sehr gering, wenn er uns so kleinliche Motive unterschiebt; wir besprechen das nur, weil wir darin das Maß von Rücksicht vermissen, welches der Volksvertretung nothwendig zu Theil werden muß. Nur diesen Mangel an Rücksicht urgiren wir; die Rechtsfrage wird beim Etat erörtert werden. Die einseitige Aenderung durch den Bundesrath widerspricht offenbar der bisherigen Praxis. Die Bekanntmachung des Kanzlers, welche für den Etatstitel die Grundlage bildet, ist hervorgegangen aus einer Vereinbarung des Reichstags und Bundesraths. Es wurde mit den Eisenbahnen festgestellt, daß freie Fahrt auf allen Bahnen gewährt würde. Redner schließt mit nochmaligem Protest gegen die Kritik des Kanzlers; die deutschen Wähler werden darüber entscheiden, ob wir es treu mit der Sache des Vaterlandes und dem Kaiserhause meinen oder nicht! (Lebhafter Beifall links.)

Fürst v. Bismarck: Der Vorredner protestirt dagegen, daß ich eine Kritik über den Reichstag, seine Zusammensetzung und Parteien übe. In verfassungsmäßigen Staaten beruhen alle Beziehungen auf Gegenseitigkeit Wollen Sie denn darauf verzichten, eine Kritik an meinen Ansichten zu üben, die ich hier offen zu Tage bringe? Ich werde fortfahren, mir die Freiheit des Wortes in keiner Weise verschränken zu lassen; ich glaube das dem deutschen Volke schuldig zu sein. Der Vorredner legte mir in den Mund, ich hätte drei Millionen Wählern die Treue für Kaiser und Reich abgesprochen. Das habe ich nicht gesagt. Ich habe gesagt, es giebt etwa 157 Abgeordnete von drei verschiedenen Fractionen, die für die Herrschaft von Kaiser und Reich kämpfen, nachdem ich vorausgeschickt hatte, Jeder kämpfe hier für irgend eine Herrschaft. Der Vorredner weist als einen fast beleidigenden Vorwurf zurück, daß ich behaupte, die Herren strebten nach der Herrschaft; er hat das für eine Fabel erklärt, daß er ja selbst genannt worden wäre in einer Combination mit dem Ministerium Stosch. Ja, ist er genannt worden? mir sind noch mehrere genannt worden, nicht blos Herr v. Stosch, sondern auch Leute, die damals meine Collegen waren. Sie streben doch nach der parlamentarischen Regierung. Das ist Ihr offenes Programm, Sie streben danach, daß die Regierung sich der Majorität unterordnen soll. Die Majorität fällt natürlich den besten Rednern zu, und dazu rechne ich den Vorredner unter Anderen, ich mache ihm mein Compliment und beneide ihn darum. (Heiterkeit.) Nun frage ich: ist das ein Streben nach Herrschaft oder nicht? Sie wollen gelegentlich herankommen; es ist unangenehm, wenn durch kaiserlichen Willen ein und dieselbe Regierung über 20 Jahre am Ruder bleibt. Ich habe Sr. Majestät seit Jahren vergebens Vorschläge gemacht, es doch einmal mit einer andern Partei zu probiren, blos damit wir sehen, wie die Herren regieren werden; Se. Majestät haben kein Bedürfniß empfunden, diesen Versuch zu machen. — Ich habe lange nach einer kürzeren Bezeichnung für die neue Partei gesucht. „Deutschfreisinnig" — das kann ich nicht über meine Lippen bringen, ich schäme mich der Unwahrheit, wenn ich das sage. Ich glaube, die Bezeichnung „demokratisch" hat nichts Verfängliches; ich glaube, Sie sind stolz darauf, Demokraten zu sein, nur nicht „social": Sie sind Antisocialdemokraten, oder Demokraten. Und was nun ein Republikaner ist, das ist eigentlich eine rein wissenschaftliche Definition. Was ist denn das unterscheidende Kennzeichen zwischen Republik und Monarchie? Doch durchaus nicht die Erblichkeit des Präsidenten. Die polnische Republik hatte einen König, er hieß König und war unter Umständen erblich. Die englische aristokratische Republik hat einen erblichen Präsidenten, der König oder Königin ist; aber in den Begriff einer Monarchie nach deutscher Definition paßt die ganze englische Verfassung nicht. Ich rechne eine Verfassung noch zu den monarchistischen, wo, wie bei uns, die Zustimmung des Königs zu den Gesetzen erforderlich ist, wo der König das Veto hat und das Parlament ebenfalls. Wo der König gezwungen werden kann von Seiten einer abstimmenden Majorität, da ist die Verfassung republikanisch. Der Vorredner hat mir Undankbarkeit vorgeworfen für das Entgegenkommen, welches das Parlament mir erzeigt hätte. Ja, meine Herren, in Worten ganz außerordentlich! Damit ist mir aber nicht geholfen. Sie haben mich in meiner Politik anhaltend und nachhaltig nicht unterstützt. Vorübergehend hat mich jede Partei unterstützt und im Stich gelassen. Wenn ich keinen Widerspruch ertrüge — 23 Jahre stehe ich auf dieser Stelle — müßte ich längst todt sein. Ich habe im Widerspruch von Anfang bis zu Ende gelebt; und wenn ich mich jedesmal der Majorität des Landtags und des Reichstags hätte fügen wollen, wo wären wir?! (Bravo! rechts.) Der Vorredner sagte, er wolle nur, daß liberal regiert wird. Aber durch wen soll regiert werden? Doch durch die Liberalen! Ich glaube, daß ich mich sehr liberal, viel liberaler als es häufig den conservativen Parteien angenehm gewesen ist, in vielen Richtungen bethätigt habe. Was der Herr Vorredner versteht unter „liberal regieren" heißt doch nur durch die liberale Partei regieren. Das nenne ich nach der Herrschaft streben. Der Herr Abgeordnete hat mit einer solchen Stimme, die ich mit fetter Schrift gleichbedeutend finde, gesagt: wir lassen uns keine Vorschriften machen. Wo befinde ich mich denn nun in der Lage, dem Herrn Abgeordneten Vorschriften zu machen? Gerade umgekehrt wäre ich im Recht, wenn ich sagte: ich lasse mir von dem Abg. Rickert nicht Vorschriften machen. Ich befinde mich hier einer Majorität gegenüber, die nur in der Negation einig ist, aber nicht in dem ersten Schritt zu einem Vorschlage nach vorwärts. Das ist die Hoffnungslosigkeit, über die ich klage, mit der ich mich aber auch abfinden werde. Der Bundesrath repräsentirt die gesammten deutschen Regierungen. Ich rathe Ihnen, suchen Sie ebenso, wie ich die Uebereinstimmung mit dem Parlament und seiner Mehrheit suche, die Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Bundesrathes und der deutschen Regierungen; wir werden uns dann beiderseits finden und auf dem Wege der Gesetzgebung fortschreiten können. Wenn aber Einer dem Andern seinen Willen als Gesetz auferlegt, dann werden wir nicht vorwärts kommen, sondern werden die Gesetzgebung des deutschen Reiches lahm legen. Es

wird aber folgen, wenn die Theorien, die der Abg. Rickert eben über unsere Verfassung entwickelte, jemals praktisch zur Wahrheit werden sollten. Zur Herrschaft werden sie nicht gelangen, davor ist mir nicht bange; aber lassen Sie nicht eine Ueberzeugung in die Wähler eindringen, als ob den Wählern an ihrem Rechte eine gewisse Verkürzung geschähe, wenn der Reichstag nicht die allein herrschende Körperschaft in diesem Lande ist; — das ist er nicht und wird er nicht werden. (Bravo!)

Abg. Richter (Hagen): Nicht unsere Partei hat zu dieser Debatte Anlaß gegeben, sondern der Bundesrath war es, durch sein einseitiges Vorgehen; indem er eine seit jetzt zehn Jahren bestehende Einrichtung plötzlich abänderte, indem er dabei nicht einmal den Ablauf des Etatsjahres abwartete, obwohl doch jene Einrichtung durch den Etat des Reichstages festgestellt war. (Fürst Bismarck verläßt den Saal.) Das einseitige Vorgehen des Bundesrathes hat uns gezwungen, den von uns dabei von jeher angenommenen grundsätzlichen Standpunkt in Form eines Initiativantrages hier zu vertreten. (Sehr richtig! links.) Das ist kein Angriff auf den Bundesrath, kein Eingriff in dessen verfassungsmäßige Rechte, sondern es ist der verfaßungsmäßige Gebrauch des Rechts des Gesetzesvorschlags, das wir nach der Verfassung besitzen. Der Reichskanzler stellt sich immer so an, als ob er der constitutionellste parlamentarische Minister sein würde, wenn nur große Parteien im Hause vorhanden wären. Noch im Jahre 1882 hat er uns, der linken Seite, anempfohlen, aus zwei Parteien eine größere zu werden; aber gerade seit unserer Vereinigung sind wir für ihn das Ziel noch weit heftigerer Angriffe geworden. Sogar unsere äußere Parteibezeichnung ist fortgesetzt Gegenstand der Bemängelungen. Im gewöhnlichen Leben pflegt man von denjenigen, welche ihre Ausführungen an äußere Namen anknüpfen, anzunehmen daß sie ihrer Polemik nicht gerade inhaltreiche Gedanken zu geben im Stande sind. (Sehr gut!) Der Reichskanzler wirft uns vor, nach der Herrschaft zu streben. Allerdings streben wir nach der Herrschaft unserer Grundsätze: das muß jede Partei, die nicht eine persönliche Clique vorstellt. Viele Jahre hindurch haben wir die Gesetzgebung des Reichskanzlers, insbesondere seine Wirthschaftspolitik, unterstützt, ohne jemals es zur Bedingung zu machen, daß Dieser oder Jener von unserer Seite dafür Minister würde. Jetzt ist eben die Wirthschaftspolitik des Kanzlers eine andere geworden. Der Reichskanzler sagt, die Mehrheit des Reichtags ist nicht für Herrschaft von Kaiser und Reich; er verwechselt seine eigene Person und seine jeweilige Politik mit Kaiser und Reich. (Sehr richtig! links.) Was nicht nach seiner Pfeife und nach den jeweiligen Melodien derselben tanzen will, das ist bei ihm gegen Kaiser und Reich. l'état c'est moi! sprach einst Ludwig XIV., ganz dasselbe, wie wir es heute vom Reichskanzler gehört haben, nur in anderer Form. Wenn das Ausland wirklich auf Grund dieser Autorität die Meinung gewinnen sollte, daß in Deutschland die Mehrheit der Bevölkerung gegen Kaiser und Reich sei, so würde das Ansehen des deutschen Reiches im Auslande dadurch mehr geschädigt werden, als auch die meisterhafteste Diplomatie je wieder gut machen könnte. (Sehr richtig! links.) Der Reichskanzler lasse sich vom Reichstag nicht imponiren; er habe sich auch von Europa nicht imponiren lassen. Als Wellington einst im englischen Parlament einen absolutistischen Ton anschlug, da wurde ihm geantwortet: „Sieger von Spanien, Sieger von Waterloo, Du sollst nicht Sieger sein über das englische Volk, Du sollst nicht Deinen Fuß auf seinen Nacken setzen!" (Sehr gut! links.) Gerade jetzt, wo wir unmittelbar aus den Wahlen kommen, haben wir den vollen Anspruch darauf, die Ansichten des Volks vor dem Reichskanzler zu vertreten. Wie kann der Reichskanzler sich einem solchen Reichstag gegenüber auf andere Ansichten im Volke berufen? Was ist die Consequenz der heutigen Aeußerungen des Reichskanzlers? Die Wiederherstellung des Absolutismus, die Aufhebung der ganzen Valksvertretung und die Uebertragung der Dictatur auf den Reichskanzler, wenigstens für dessen Lebenszeit! (Sehr richtig! links.) Die Rede des Reichskanzlers von heut wird nicht im Volk das Bild wiedergegeben von dem großen Staatsmann, als welchen man gewohnt ist den Fürsten Bismarck zu betrachten; nein, das ist das Bild des kleinen Edelmannes von 1847, der zu den Idealen seiner Jugend, zu seinen absolutistischen Anschauungen wieder zurückkehrt. In der Thronrede heißt es, die Regierung des Kaisers erachtet es für ihre vornehmste Aufgabe, Bürgschaften für den inneren Frieden im Lande herzustellen. Niemand konnte dem Geist dieser Thronrede mehr zuwiderhandeln, als heute der Reichskanzler. Dieser Angriff auf Reichstag und Volk ist ganz dazu angethan, im Widerspruch mit den Worten der Thronrede den Geist der Zwietracht und der Uneinigkeit allenthalben auflodern zu machen. (Lebhafter Beifall links).

Damit schließt die Debatte. In namentlicher Abstimmung wird der § 1 mit 180 gegen 99 Stimmen angenommen. Gegen denselben stimmen die Deutschconservativen, die Reichspartei und einige Nationalliberale. Die §§ 2 und 3 werden mit derselben Majorität angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag. (Etat und Anleihegesetzentwurf.)

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 26. Novbr. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, auf Termine matt, per November 152 Br., 151 Gd., per April-Mai 161 Br., 160 Gd. — Roggen loco ruhig, auf Termine still, per Novbr. 123 Br., 122 Gd., per April-Mai 124 Br., 123 Gd. — Hafer fest. — Gerste ruhig. — Rüböl ruhig, loco 54, per Mai 55. — Spiritus unveränd., per November 34¾ Br., per Dezbr.-Januar 34¾ Br., per Januar-Februar 34¾ Br., April-Mai 34¾ Br. — Kaffee fest, Umsatz 4000 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 7,55 Br., 7,45 Gd., per November 7,40 Gd., per Januar-März 7,60 Gd. — Wetter: Thauschnee.

Bremen, 26. November. (Schlußbericht.) Petroleum ruhig. Standard white loco 7,30—7,25 bez., per Dez. 7,30—7,25 bez., per Januar 7,40 Br., per Februar 7,45 Br., per März 7,50 Br.

Amsterdam, 26. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine höher, per November —, per März 208. — Roggen loco flauer, auf Termine unveränd., per März 156, per Mai 155. — Raps per Herbst — Fl. — Rüböl loco 30, per Dezember 29⅝, per Mai 31¼.

Antwerpen, 26. Novbr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco 18¼ bez. und Br., per Dezember 18¼ Br., per Januar 18⅝ Br., per Januar-März 18½ Br. Ruhig.

Paris, 26. Nov. Rohzucker 88° träge, loco 34,00 bis 34,25. Weißer Zucker weich., Nr. 3 per 100 Kilogr. per Nov. 41,00, per Dezember 41,25, per Januar-April 42,00, per März-Juni 42,75.

Paris, 26. Novbr. (Schlußbericht.) Productenmarkt. Weizen matt, per Novbr. 21,40, per Dezbr. 21,00, per Januar-April 21,40, per März-Juni 22,10. — Roggen träge, per November 16,40, per März-Juni 17,00. — Mehl 9 Marques weich., per Novbr. 45,30, per Dezbr. 45,25, per Januar-April 45,50, per März-Juni 46,25. — Rüböl behpt, per November 65,75, per Dezember 65,75, per Januar-April 67,50. — Spiritus behpt., per November 42,75, per Dezember 43,00, per Januar-April 43,75, per Mai-August 45,00. — Wetter: Kalt.

Paris, 26. Novbr. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 80,37½, 3% Rente 79,00, 4½% Anleihe 108,62½, Italienische 5% Rente 97,67½, Oesterreichische Goldrente 86½, 6% ungar. Goldrente —, 4% ungar. Goldrente 80, 5% Russen de 1877 100, III. Orientanleihe —, Franzosen 638,75, Lombard. Eisenbahn-Actien 318,75, Lombard. Prioritäten 307,00, Türken de 1865 8,57½, Türkenloose 46,75, Credit mobilier 247, Spanier neue 50 5/16, Banque ottomane 602, Credit foncier 1305, Aegypter 321, Suez-Actien 1905, Banque de Paris 725, Banque d'escompte 521, Wechsel auf London 25,28½, Foncier egyptien —, Tabaksactien 523,75, 5% privileg. türk. Obligationen 387,50.

London, 26. November. Consols 100 9/16. 4% preuß. Consols 102¾. 5% italien. Rente 96¼. Lombarden 12⅝. 3% Lombarden, alte, —. 3% Lombarden neue, —. 5% Russen de 1871 94½. 5% Russen de 1872 94, 5% Russen de 1873 96. 5% Türken de 1865 8½. 4% fundirte Amerikaner 126. Oesterr. Silberrente 69. Oesterr. Goldrente 85½, 4% ungar. Goldrente 79. Neue Spanier 59⅛. Unif. Aegypter 63½. Ottomanbank 13⅞. Suezactien 75. — Silber —. Platzdiscont 4¼ %.

London, 26. Novbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 5770, Gerste 5640, Hafer 9660 Orts. Weizen ruhig, stetig, angekommener australischer Weizen zu 34½ Käufer, Mehl träge, Hafer ¼ sh. theurer, Mais fest, knapp, Gerste ruhig.

London, 26. November. An der Küste angeboten 2 Weizenladungen. — Wetter: Frost.

London, 26. Novbr. Havannazucker Nr. 12 14 nom., Rüben-Rohzucker 10¾ träge.

Newyork, 25. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜, Wechsel auf London 4,81½, Cable Transfers 4,85¾, Wechsel auf Paris 5,26⅞, 4% fundirte Anleihe von 1877 122⅝, Erie-Bahn-Actien 14, Newyorker Centralb.-Actien 89, Chicago-North Western-Actien 91½, Lake-Shore-Actien 67⅝, Central Pacific-Actien 34½, Northern Pacific-Prefered-Actien 41¼ Louisville und Nashville-Actien 25¼, Union Pacific-Actien 51, Central-Pacific-Bonds 109¼. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 10 7/16, do. in New-Orleans 10⅛, raff. Petroleum 70% Abel Test in Newyork 7⅞ Gd., do. do. in Philadelphia 7⅞ Gd., rohes Petroleum in Newyork 6⅝, do. Pipe line Certificates — D. 71¾ C. — Mais (New) 50. — Zucker (Fair refining Muscovades) 4,75. — Kaffee (fair Rio-) 9,80. — Schmalz (Wilcox) 7,50, do. Fairbanks 7,75, do. Rohe und Brothers 7,55. Speck 6½. Getreidefracht 6¾.

Newyork, 26. Novbr. Wechsel auf London 4,80¾. Rother Weizen loco 0,83, per November —, per Dezember 0,81½, per Januar 0,83⅞. Mehl loco 3,15. Mais 0,49½. Fracht 6¾ d.

Productenmärkte.

Königsberg, 26. November. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilo hochbunter 127℔ 145,75, 134℔ bess. 148,25, 128/9℔ 150,50, 129℔ 151,75, 132℔ 153 M. bez., bunter russ. 122℔ 125,75, 124℔ 125,75, 127, 125℔ blsp. 124,75 M. bez., rother russ. 129℔ 117,50 M. bez. — Roggen per 1000 Kilo inländischer 123℔ 126,25, 127℔ 131,25, 129℔ 133,75 M. bez., russ. 121℔ 113,75 M. bez., per Novbr. 127½ M. Gd., per Frühjahr 127½ M. Gd. — Gerste per 1000 Kilo große 128,50, 131,50, 135,75 M. bez., kleine 121,50 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo loco 120, 122, 124 M. bez., per Novbr. 120 M. Gd., per Frühjahr 126 M. Gd. — Erbsen per 1000 Kilo weiße 133,25, 137,75, 140, 142,25 M. bez. — Wicken per 1000 Kilo 133,25, 135,50, 136,50, 137,75 M. bez. — Buchweizen per 1000 Kilo russ. 97 M. bez. — Leinsaat per 1000 Kilo feine 193 M. bez., mittel 168,50 M. bez. — Rübsen per 1000 Kilo Dotter russ. 125, 127,75 M. bez., Hanfsaat russ. 208, 210 M. bez. — Spiritus per 10000 Liter % ohne Faß loco 42¼ M. bez., per Novbr. 42½ M. Br., per Nov.-März 43 M. Br., per Frühjahr 44 M. Gd., per Mai-Juni 45¼ M. Br., per Juni 46¼ M. Br., per Juli 47¼ M. Br., per August 47¾ M. Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 26. Novbr. Getreidemarkt. Weizen flau, loco 145,00—155,00, per November-Dezember 153,00, per April-Mai 163,00. — Roggen matt, loco 132 bis 136, per November-Dezember 136,00, per April-Mai 139,00. — Rüböl unveränd., per Nov.-Dezember 51,00, per April-Mai 52,50. — Spiritus geschäftsl., loco 41,40, per Novbr. 41,30, per November-Dezember 41,30, per April-Mai 44,10. — Petroleum loco 8,60.

Berlin, 25. November. Weizen loco 142—173 M., per November 152½-152 M. bez., per Nov.-Dezember 152½—152 M. bez., per April-Mai 161—160—160¼ M. bez., per Mai-Juni 163—162½ M. bez., per Juni-Juli 165-164½ M. bez. — Roggen loco 138—144 M. bez., guter inländischer — M., russ. — M. ab Boden bez., polnischer — M. ab Kahn bez., per November 140½—141—140¾ M. bez., per Nov.-Dez. 140½—141—140¾ M. bez., per Dez.-Jan. 140½—140¼ M. bez., per April-Mai 140¾—140½ M. bez., per Mai-Juni 141—140¾ M. bez. — Hafer loco 129 bis 160 M., Ost- und Westpr. 138 bis 143 M., Pommerscher, Uckermärkischer und Mecklenburger 138—143 M., Schles. und Böhm. 138—143 M., feiner Schlesischer, Mährischer und Böhmischer 144—147 M., Russischer 131—136 M. ab Bahn bez., per November 133 M., per Nov.-Dezbr. 129½ M. bez., per April-Mai 132¾—133—132¾ M. bez., per Mai-Juni 133½ M. bez. Gerste loco 127 bis 185 M. — Mais loco 127—135 M., Donau-Mais — M. ab Kahn bez., per Novbr. 128½ M., per Novbr.-Dezbr. 127½ M., per Dezbr.-Jan. — M., per April-Mai 115½ M., per Mai-Juni 115½ M., per Juni-Juli 117½ M. — Kartoffelmehl loco 19,00 M., per Nov. 19 M., per November-Dezbr. — M., per Dezbr.-Jan. — M., per Januar-Februar, Februar-März und März-April - M., per April-Mai 19,25 M. — Trockene Kartoffelstärke loco 18,50 M., per Novbr. 18,50 M., Novbr.-Dezbr. — M., per Dezbr.-Januar — M., per April-Mai 19 M., per Mai-Juni — M. bez. — Erbsen loco per 1000 Kilogr. Futterwaare 141—150 M., Kochwaare 160—210 M. — Weizenmehl Nr. 00 23,50—21,50 M., Nr. 0 21,50—20 M., Nr. 0 u. 1 20 bis 19 M. — Roggenmehl Nr. 0 20,75—19,25 M., Nr. 0 u. 1 19,25 bis 18 M., ff. Marken 21 M., per Nov. 19,15 M. bez., per Nov.-Dez. 19,10—19,45 M. bez., per Dezember-Januar 19,10—19,15 M. bez., per April-Mai 19,45 M. bez., per Mai-Juni — M. bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß — M. bez., per Novbr. 51,6 M. bez., per Novbr.-Dezbr. 51,6 M. bez., per April-Mai 53 M. bez., per Mai-Juni — M. bez. — Leinöl loco 48 M. — Petroleum loco — M. bez., per Novbr. — M., per Nov.-Dezbr. — M., per Februar-März — M. bez. — Spiritus loco ohne Faß 43,1—43—43,1 M. bez., per November 43—42,7 M. bez., per November-Dezember 43—43,2 M. bez., per Dezbr.-Januar — M. bez., per Jan.-Febr. — M. bez., per April-Mai 44,5—44,7 M. bez., per Mai-Juni 44,7—44 M. bez., per Juni-Juli 45,6—45,7 M. bez., per Juli-August 46,2—46,4 M. bez.

Magdeburg, 25. Nov. Zucker. (Offizieller Bericht.) Tendenz: Günstiger für prompte Exportzucker. Granulated — M., Krystallzucker I. 24,75 M. inclsive, Krystallzucker II. 24,00 M. incl., Kornzucker von 96 % 19,30—19,60 M. excl., Kornzucker von 95 % 18,60—18,80 M. excl., Kornzucker Rend. von 88 % 18,60—18,90 M. excl., Nachproduct von 88—92% 15,00—17,30 M. excl.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 26. November. — Wind: W.

Angekommen: Catharina, Anderson, Westerwik, Steine.

Gesegelt: Agdar (SD.), Hansen, Christiansand, Getreide.

27. November. Wind: NW.

Angekommen: Marshal Keith (SD.), Cameron, Peterhead, Heringe.

Gesegelt: Stolp (SD.), Marx, Kopenhagen, Getreide. — Premier (SD.), Menzies, London, Zucker.

Im Ankommen: Dampfer „Piermont" und vier Schiffe.

Thorn, 26. November. — Wasserstand: 0,44 Meter. Wind: W. — Wetter: Frost, stürmisch, auch Schneegestöber, ziemlich starker Eisgang.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danig.